

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstejn u.
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Knudt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beilage über deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Strafen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheset wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

№ 108.

Bromberg, Dienstag, den 9. Mai.

1905.

Der Antrag Aronsohn.

Zu dem Antrage Aronsohn, betreffend die
Anstellung zweier kaufmännischer Hilfskräfte bei
der An siedelungskommission in Posen, der bekannt-
lich nach zweitägiger Debatte im Abgeordnetenhaus
an die Budgetkommission verwiesen worden ist und
mit dem sich die letztere in nächster Zeit
beschäftigen wird, wird der „Schlesische Ztg.“ aus
Posen geschrieben:

„Der Antrag verlangt die Aufstellung von zwei
kaufmännischen Sachverständigen bei der An siedelungs-
kommission. Das ist nur ein anderer Aus-
druck für das Verlangen, daß die Beziehungen der
An siedelungskommission zu dem Posener deutschen
Genossenschaftswesen gelöst werden, denn es ist nicht
anzunehmen, daß den beiden Kaufleuten der Erwerb
der Güter übertragen werden soll. Der Landwirt-
schaftsminister hat im Plenum des Abgeordneten-
hauses bereits mit erfreulicher Entschiedenheit be-
tont, daß sich die Staatsregierung gegenüber der-
artigen Anregungen ablehnend verhalte, und hat
dies mit den triftigsten Gründen belegt. Auch die
Budgetkommission wird sich den Antrag Aronsohn
schwerlich zu eigen machen; denn er geht von einer
der Parteien aus, die sich von Haus aus der Be-
willigung des An siedelungsfonds ablehnend gegen-
übergestellt haben. Schon daraus ist zu entnehmen,
daß er nicht von Wohlwollen für die An siedelungs-
kommission eingegeben ist und daß er die vorzüglichste
Aufnahme von Seiten der Parteien verdient, die
der Regierung in ihrer Polenpolitik zur Seite
stehen. Wenn hier gleichwohl noch mit einigen
Worten auf den Antrag Aronsohn eingegangen wird,
so geschieht es zur Widerlegung der Behauptung,
daß Interesse des Deutschthums in den Städten
münche die Beziehungen zwischen An siedelungs-
kommission und Genossenschaftswesen gelöst zu sehen.“

„Ganz abgesehen davon, daß im Falle eines
Widertritts der Interessen in diesem Falle die-
jenigen der ländlichen Genossenschaftsorganisation
doch als die größeren und national wichtigeren an-
zusehen wären, trifft es tatsächlich durchaus nicht
zu, daß die Interessen des Deutschthums in den
Städten durch An siedelungskommission und Ge-
nossenschaftswesen geschädigt werden, oder daß der Rück-
gang des städtischen Deutschthums irgend etwas mit
diesen Gründen zu tun hat. Das läßt sich — außer
durch das Zeugnis ortskundiger Männer, die diese
Fragen ausschließlich und unbefangenen unter dem
Gesichtspunkte des nationalen Interesses betrachten
— auch zahlenmäßig beweisen. Zu diesem Zweck
muß man allerdings mangels anderer Unterlagen
auf die Konfessionsstatistik zurückgehen, die insofern
hier verwertbare Zahlen liefert, als nach

Rage der Verhältnisse in den Posenschen Städten
im großen ganzen die Katholiken mit den Polen,
die Evangelischen und Israeliten mit den Deutschen
zusammenfallen. Da zeigt sich in auffallender
Weise, daß der Rückgang des Deutschthums der
Städte fast lediglich auf einem Rückgang der
israelitischen Bevölkerungsbestandteile beruht. Trotz
der natürlichen und allgemeinen Gründe, die auf
einen Rückgang der Erwerbsverhältnisse der — in
Posen überwiegen — Kleinstädte hinwirken
(Rückgang des Handwerkers gegenüber der In-
dustrie, des Kleinbetriebes gegenüber dem Groß-
betrieb der Großstädte, Zentralisation des Verkehrs
durch Eisenbahn und Telephon, polnischer Boykott
usw.) würde im allgemeinen ein Rückgang der
deutschen Stadtbevölkerung der Provinz Posen
nicht stattgefunden haben, wenn nicht die Ab-
wanderung der Israeliten dazu geführt hätte.
Namentlich trifft dies für den deutschen Regie-
rungsbezirk Bromberg zu, wo der polnische Boy-
kott nicht so wirksam ist und die evangelische städtische
Bevölkerung bis in die neueste Zeit auch prozentual
zugenommen hat.

„Diese Abwanderung der Israeliten ist eine
seit den sechziger Jahren und früher, also lange vor
dem Bestehen der An siedelungskommission und der
Genossenschaftswesen einsetzende und fortwährende Be-
wegung, wie folgende Ziffern über die Bewegung der
israelitischen (bekanntlich vorwiegend städtischen)
Bevölkerung in der Provinz Posen beweisen: Im
Jahre 1861: 74 272 Israeliten und 1900: 35 327,
und zwar betrug die Abnahme in runden Zahlen in
den Perioden 1861—1864: 4000, 1864—1867:
4000, 1867—1871: 3000, 1871—1880: 5000,
1880—1885: 5000, 1885—1890: 6000, 1890—
1895: 4000, 1895—1900: 4000, also im ganzen
35 000 Juden. Die Abwanderung der Israeliten
hat also, der absoluten Zahl nach in der letzten
Zählperiode, in der Zeit, wo An siedelungs-
kommission und Genossenschaftswesen in größerem Um-
fange mit ihrer Arbeit einsetzten, nicht zu, sondern
abgenommen. Der Rückgang des Deutschthums und
damit der Rückgang des Deutschthums der Städte,
den auch wir für sehr bedauerlich halten, kann also
mit An siedelungskommission und Genossenschaftswesen
nicht zusammenhängen; zumal doch nicht
sämtliche Juden mit Getreide und Futtermitteln
handeln, sondern nach der letzten Verfassungszählung
aus dem Jahre 1895 nur 3811 überhaupt sich mit
Waren- und Produktenthandel befassen. Es kann
daher dieser Abwanderung auch nicht durch den An-
trag Aronsohn gesteuert werden.“

Somit die „Schlesische Zeitung“. Zunächst
muß der Versuch, den Antrag Aronsohn als ein
tatsächliches Mandat der Gegner der staatlichen An-
siedelungstätigkeit hinzustellen, zurückgewiesen

werden. Der Antrag hat mit irgend welcher Partei-
politik nichts zu tun, wie sich schon daraus ergibt,
daß bei seiner Beratung im Abgeordnetenhaus auch
Vertreter der konservativen und der nationallibe-
ralen Partei dafür eingetreten sind, den Antrag der
Budgetkommission zu überweisen, um ihn dort auf
seine Zweckmäßigkeit hin zu prüfen. Was der An-
trag Aronsohn bezweckt, nämlich die Lösung der Be-
ziehungen der An siedelungskommission zu der
Aktiengesellschaft Zentraldarlehnskasse für Deutsch-
land, Filiale Posen, haben vorher die Handels-
kammern von Posen und Westpreußen durch Vor-
stellungen bei den Oberpräsidenten zu erreichen ver-
sucht, leider allerdings vergeblich. Und die „Schl.
Ztg.“ wird doch wohl nicht im Ernste behaupten
wollen, daß diese Handelskammern oder die Mehr-
zahl ihrer Mitglieder Gegner des staatlichen An-
siedelungswertes sind. Also die Behauptung der
„Schl. Ztg.“, daß es sich hier um ein partei-
politisches Mandat handelt, ist durch nichts gerecht-
fertigt, vielmehr direkt aus der Luft gegriffen.

Wenn das Breslauer Blatt eine lange Rech-
nung aufmacht über den Rückgang des Deutschthums
in den Posener Kleinstädten und darauf hinweist,
daß ein Rückgang auch schon zu verzeichnen war
zu der Zeit, als die An siedelungskommission noch
nicht existierte, so rennt es damit offene Türen ein.
Das hat kein Mensch bestritten, aber es ist doch klar,
daß, wenn die An siedelungskommission nach Erwerb
eines Gutes alle bisherigen geschäftlichen Be-
ziehungen desselben zu privaten Händlern und
Unternehmen abbricht, dies notwendigerweise zur
Folge haben muß, daß die dadurch ausgeschalteten
Geschäftsleute, die vielfach von den geschäftlichen
Beziehungen zu den Gütern ausschließlich lebten,
sich nach einem anderen Lebenserwerb umsehen,
das heißt, ihren Wohnsitz wechseln müssen. Würde
es sich hierbei lediglich um vereinzelte Fälle handeln,
so wäre davon weiter kein Aufhebens zu machen,
aber die Ankäufe der An siedelungskommission
nehmen von Jahr zu Jahr einen größeren Umfang
an, und damit wird die Zahl derjenigen Geschäfts-
leute, die dadurch ausgeschaltet werden, immer
größer. Da es sich dabei um Deutsche handelt, so
ist es klar, daß die Organisation des geschäftlichen
Betriebes der An siedelungskommission gerade vom
Standpunkt der Förderung des Deutschthums einer
Revision bedarf.

Wenn die „Schlesische Zeitung“ voraussetzt,
daß die Budgetkommission sich den Antrag Aronsohn
schwerlich zu eigen machen werde, so wollen wir
dies abwarten. Einstweilen ist nach dem Verlaufe
der Debatte über den Antrag im Abgeordnetenhaus
das Gegenteil anzunehmen. Wenn die „Schlesische
Zeitung“ des weiteren sagt, der Landwirtschafts-
minister habe sich sehr energisch gegen den Antrag

geäußert und für seine Stellungnahme dazu sehr
triftige Gründe vorgebracht, so können wir das als
zutreffend nicht anerkennen. Als einzigen positiven
Grund dagegen hat Herr v. Bobbelski geltend ge-
macht, daß der Koloz der An siedelungskommission
dadurch noch größer würde. Was der Minister
sonst noch dagegen geltend machte, nämlich u. a.,
daß der genossenschaftliche Zusammenschluß der An-
siedler eine segensreiche Einrichtung sei, gehörte
eigentlich gar nicht zum Antrage. Denn der Antrag
Aronsohn bezieht sich lediglich auf die Regelung
der geschäftlichen Beziehungen der An siedelungs-
güter, die noch nicht an die An siedler aufgeteilt
sind.

Der Krieg.

Vom Seefriege.

Wie aus Tokio gemeldet wird, erschienen am
Freitag vier Torpedoboote aus Wlad-
iwostok westlich Jesso, nahmen und verbrannten
auf der Höhe von Suttu ein kleines Segelfahrzeug,
nahmen den Kapitän gefangen und verschwand
in nordwestlicher Richtung, jedenfalls nach Wlad-
iwostok zurückkehrend. Der Mannschaft des Segel-
schiffes gelang es mit Ausnahme des Kapitäns sich
an Land zu retten.

Weiter sind folgende Meldungen zu ver-
zeichnen:

Rom, 6. Mai. Die Agencia Stefani meldet
aus Singapore vom heutigen Tage: Der italienische
Dampfer Perseo ging, begleitet vom Kreuzer
Fuglia, nach Colombo ab. An Bord befinden sich
italienische Truppen, die Peking verlassen, wo eine
Abteilung Matrosen zurückblieb. Der Perseo
dampfte ohne Zwischenfall durch die Gewässer, auf
deren russische und japanische Schiffe kreuzten.

Singapore, 6. Mai. Der Russe Wladimir An-
tomowich Gorwiz, der am 22. April festgenommen
wurde, weil er sich ohne Erlaubnis auf der Insel
Pulo Brani, die Regierungseigentum ist, aufhielt,
wurde heute wegen dieser Übertretung zu drei Mo-
naten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde
über ihn eine Geldstrafe von 250 Dollars verhängt,
weil er Zeugnisinstrumente bei sich führte. Der
Verurteilte legte Berufung ein und wurde gegen
1000 Dollars Bürgschaft vorläufig freigelassen.

Beschädigungen japanischer Linienschiffe.

In einem dem „Berl. Lok.-Anz.“ zur Ver-
fügung gestellten Privatbriefe aus dem japanischen
Kriegshafen Hakodate finden sich bemerkenswerte
Mitteilungen über verschiedene der japanischen

(Nachdruck verboten.)

Zu Schillers hundertstem Todestage.

(9. Mai 1905.)

Von Otto Franz Genfichen.

Vor einem Jahrhundert starb Friedrich
Schiller — seit länger als einem Jahrhundert, seit
der Erstausführung seiner „Mäurer“ auf dem Hof-
und Nationaltheater zu Mannheim am Sonntag,
den 13. Januar 1782, ist er der Liebling und geistige
Führer des deutschen Volkes geblieben wie
nie ein anderer Genius.

Wandellos blieb ihm seit seinem ersten Auf-
treten als Dramatiker die Neigung und Ver-
ehrung des deutschen Volkes getreu, nie kam für
ihn eine Zeit, in der er vergessen oder verkannt
war, und an Popularität kann sich noch heute kein
anderer Künstler mit ihm messen. Jedes der von
ihm geschaffenen Dramen eroberte sich sofort und
erfolgreich die Bühnen und behauptete sich auf
ihnen mit demselben äußeren Erfolge und mit der-
selben packenden Kraft und erhebenden Wirkung
wie ehemals. Am wenigsten zündete „Fiesco“,
nächst ihm (nach der Zahl der Aufführungen be-
rechnet) „Die Braut von Messina“, aber auch diese
beiden Stücke verschwanden niemals völlig vom
Theater und üben dort noch heute ihre hinreichende
Gewalt wie einst.

Gegen den beispiellosen, andauernden Erfolg
der Schiller'schen Dramen treten alle Triumphe
unserer anderen großen Dramatiker Lessing,
Goethe, Kleist, Grillparzer, Hebbel weit zurück.
Keiner von diesen Bühnen eroberte sich mit allen
seinen Dramen die Bühnen und behauptete sich so
unerwiderlich darauf. Sie alle wurden mit ein-
zelnen ihrer Dramen zeitweilig von der Bühne
ausgeschlossen und erlangen mit deren Wachen
auch nach dem Tode entweder gar keinen oder nur
den vorübergehenden Erfolg einer literarischen An-
tichtheit. Wie auch die Mode und die Zeitströmung

wechselte — Schillers Suprematie auf dem Theater
wurde nie angefochten.

Und angefochten in ihrer volkstümlichen Wir-
kung wurde auch nie die hinreichende Gewalt seiner
Lyrik. Das stimmungsvolle, nur leis hinge-
hauchte Lied, das so bezaubernd von Goethes Lippen
floß, glückte ihm freilich am wenigsten. Dafür aber
hat er in seinen Balladen, in seinem ganz eigen-
artigen „Lied von der Glocke“, in seinem „Lied an
die Freude“, in vielen seiner großartigen „Ge-
dankensymphonien“ eine augenblicklich so packende
und schon über ein Jahrhundert so ungeschwächt
andauernde Wirkung erzielt, daß sich auch auf diesem
Gebiete niemand mit ihm messen kann.

Am schwächsten ist er als Epiker. Eine
eigenlich epische Dichtung hat er nie geschaffen, und
der einzige Roman, den er je zu schreiben veruchte,
„Der Geisterseher“, blieb unvollendet. Auch die
kleinen Prosaerzählungen und Skizzen, die er mehr
um des Prosaerwerbes willen als aus poetischer
Neigung schrieb, verlieren ihm kein Anrecht auf
den Ruhm des Epikers. Ob er bei längerem Leben
die Ruhe zu einer größeren epischen Dichtung ge-
wonnen haben würde, bleibe dahingestellt. Auf
Drängen seines Freundes Körner beschäftigte er
sich zwar längere Zeit mit dem Plane, zu Ehren
Friedrichs des Großen eine „Fridericiade“ zu dach-
ten, aber ernsthaft in Angriff nahm er dies Werk
nie. Sein vorwärts stürmendes Naturell drängte
ihn zum Drama oder zu jener Gattung dramati-
sierter Lyrik, die er in den Balladen und im „Lied
von der Glocke“ so meisterhaft beherrschte. Einzig
durch die in gereimten Jamben verfaßte teilweise
Übersetzung von Vergils „Aeneis“ brachte er auch
der eigentlich epischen Dichtung seinen Tribut dar.

Seine Prosa Schriften philosophischen,
ästhetischen und historischen Inhalts werden heute
wohl nur noch von Fachgelehrten gelesen. Durch die
meisterhafte Sprachschönheit, durch die Tiefe der
Gedanken entzünden sie auch heute noch den Kenner,
sonst aber sind sie „Kaviar fürs Volk“. In seinen
beiden großen historischen Werken, der „Geschichte

des Abfalls der vereinigten Niederlande von der
spanischen Regierung“ und in der „Geschichte des
dreißigjährigen Krieges“, verzichtet er zwar auf den
Ruhm des Geschichtsforschers, da er nicht neue Ur-
kunden zu tage fördert, sondern nur bereits ge-
druckte Quellen nachzählt, aber er bewahrt sich
in ihnen als ein Geschichtsschreiber allerersten
Ranges und weiß mit dramatischer Verlebendigung,
mit psychologischer Verinnerlichung so packende Zeit-
gemälde in meisterhafter Sprache zu entwerfen, daß
es erklärlich ist, auch diese Werke ihrerzeit einen
glänzenden Erfolg erringen zu sehen, — waren doch
auch gerade sie es, die ihm seine Berufung als Pro-
fessor der Geschichte an die Universität zu Jena und
seine nachmalige Erhebung in den Adelsstand ein-
trugen!

Als Übersetzer hat er, außer dem bereits
erwähnten Bruchstück der „Aeneis“ noch nach dem
Euripides „Die Iphigenie in Aulis“, „Szenen aus
den Phönizierinnen“, nach Shakespeare den „Mac-
beth“, nach Gozzi die „Turandot“, nach Racine die
„Phädra“, nach anderen französischen Autoren die
beiden Lustspiele „Der Parasit“ und „Der Neffe
als Onkel“ übertragen und bearbeitet, — für ein
Leben von noch nicht 46 Jahren eine überfüllte
vielfältigster dichterischer Tätigkeit! Und das großartige
Bruchstück des „Demetrius“, sowie die gleichfalls
hervorragenden Fragmente des „Warbeck“, der
„Malthefer“ usw. beweisen deutlich genug, welche
Fülle keimender Originaldramen durch den frühen
Tod des Dichters vorzeitig verflümmerte!

Daß Schiller aus der Volkskraft des Schaffens
jäh hinweggerafft wurde, und daß er fast zeitweilig
mit schweren Nahrungssorgen und leidender Ge-
sundheit zu kämpfen hatte, rechtfertigt Goethes
Ausdruck, „dem Manne habe das Leben nur halb
erteilt, was er ganz verdiente“. Aber die volle An-
erkennung seiner dichterischen Größe, auf die Goethe
hauptsächlich hindeutet, hat Schiller bei der großen
Masse des Volks von seinem ersten Auftreten an ge-
funden und nie auch nur vorübergehend eingebüßt.
Mochte anfangs Goethe selbst, mochten einige ein-

seitige Kritiker, wie namentlich Karl Phil. Moritz,
mochten einige Romantiker oder Realisten unter den
späteren Poeten sich ablehnend oder gar feindlich
zu Schiller stellen, — die Liebe und Bewunderung
des Volkes blieb ihm von Anfang an bis heute un-
wandelbar treu. Triumphe, wie Schiller sie nicht
nur auf der Weimarer Bühne, sondern auch bei
seinen Besuchen in Leipzig und Berlin feierte, hat
Goethe zeitweilig nicht errungen, und auch heute
noch kommt er an echter Volkstümlichkeit seinem
großen Rivalen Schiller nicht annähernd gleich.

Auch sonst war Schiller in seinem äußeren
Leben vor dem „glücklichen“ Goethe gar vielfach
bevorzugt. Ein so unergänztliches Familienleben,
wie es nach der Schilderung in „Dichtung und
Wahrheit“ in Goethes Elternhaus herrschte, kannte
Schillers Vaterhaus nicht, wo die vollste Eintracht,
die innigste Herzlichkeit zeitweilig mahlte. Nach
etwas stürmischer Jugend fand Schiller schon mit
dreißig Jahren durch seine Ehe mit Charlotte von
Lengefeld ein Glück, wie Goethe es in seinen Be-
ziehungen zu Frau v. Stein und Chr. Vulpius nie
erringen konnte. Schiller sah einen zahlreichen Nach-
wuchs emporkommen, der heute zwar nur noch durch
die Nachkommenschaft seiner jüngsten Tochter fort-
lebt, aber den ruhmvollen Namen des gefeierten
Meherrn stets mit Ehren trug; Goethe verlor
seinen einzigen Sohn und mußte dessen frühzeitigen
Tod als das glücklichste Ende eines ohnehin ver-
fehlten Lebens ansehen.

Wenn Goethe seinem väterlichen Vermögen
und der Gunst des Herzogs Karl August von
Weimar seine sorgentfreie, glänzende äußere Stel-
lung verdankte, so verdankt der von Haus aus un-
bemittelte Schiller seinen Lebensunterhalt
einziger seiner eigenen Arbeit. Wohl
sah auch Schiller gerade in Zeiten der Not tat-
kräftige Freunde seines Genius, die ihm über miß-
liche Laagen hinweghalfen, wie beispielsweise den
Konfessionsrat Körner, den Erbprinzen von Hol-
stein-Augustenburg und den Grafen Schimmel-
mann, den Coadjutor Karl von Dalberg — aber

Marine widerfahrne Unglücksfälle, die bisher dank dem strikt durchgeführten japanischen Versuchungssystem offiziell verschwiegen wurden.

Aus diesen Nachrichten geht hervor, daß das japanische Linienschiff „Jashima“, über dessen Verbleib bisher nichts Nützliches verlautete, vor Dalnij auf eine russische Mine lief, am Steuerbord-See schwer led geschlagen wurde, jedoch noch eine Zeitlang schwimmfähig blieb. Der Kommandant des Schiffes ließ dieses, als er die Unmöglichkeit, es bis zum Dockhafen zu bringen, einsah, etwa 1 Kilometer nordöstlich von Dalnij auflaufen und beging Selbstmord in der bekannten Form des „Harakiri“. In dem Seegefecht von Port Arthur, am 9. August 1904, wurde das japanische Linienschiff „Mitsuta“ von einem japanischen Torpedo am Backbord getroffen. Dies geschah infolge einer Verwechslung durch den Führer eines japanischen Torpedobootes, Oberleutnant Jusshio (dessen Familie in Sakodate ansässig ist), der das japanische Linienschiff im Tumult der Seeschlacht für ein russisches hielt.

Ferner erlitt das Linienschiff „Schikishima“ einen Bruch zweier Schraubenflügel und befand sich bis Ende Dezember im Dock zur Reparatur. Das Linienschiff „Fujiyama“ erhielt wenige Tage nach Beginn der Feindseligkeiten einen Schuß von einem 30,5 Zentimeter-Strandgeschütz in das Vorderdeck, welcher den Unterbau des Doppellurns am Heck mit zwei 30 Zentimeter-Geschützen schwer beschädigte, und einen Schuß aus einer schweren 21 Zentimeter-Saubitz, welcher das Vanzendeck durchschlug, in den Maschinenraum drang und 26 Maschinen — teils durch Splitterwirkung, teils durch Verbrühen mit entweichenden Dämpfen der durch den Schuß beschädigten Zylinderkessel — schwer verletzte. Die Sabaren des „Fujiyama“ sollen so schwerer Natur gewesen sein, daß dieses Linienschiff vom Oktober 1904 bis Januar 1905 im Dock gewesen ist. Auch die Kreuzer sollen in der Seeschlacht am 9. August sehr schwer gelitten haben.

In Japan selbst, so wird in dem Briefe behauptet, herrscht seit Anfang April absolut keine feigesfreudige, im Gegenteil eine sehr gedrückte Stimmung. Man sieht allgemein mit größter Besorgnis dem Eintreffen der Baltischen Flotte entgegen und verheißt sich durchaus nicht die Unterlegenheit Tokos mit vier teilweise habarierten und notdürftig ausgebesserten Linienschiffen gegen sieben unverletzte aus seinen russischen Geschwadern. Auch wird in den japanischen Hafensstädten, selbst von Seiten der einheimischen Bevölkerung, die unerbörliche Strenge der japanischen Postzensur verurteilt, welche dem inneren geschäftlichen und industriellen Verkehr die schwersten Schäden zufügen soll.

Vom Landkriege.

Tokio, 7. Mai. Vom mandchurischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß sowohl der äußerste rechte wie der äußerste linke Flügel Ohamas beträchtlich vorgeht.

Tokio, 7. Mai. Amtlich wird bekannt gegeben: Eine japanische Abteilung, welche von Tunghua aus in nördlicher Richtung vorrückte, zerstreute die feindliche Kavallerie und besetzte am Montag Kuipatai, 28 Meilen nördlich von Tunghua. Eine andere Abteilung rückte gegen Fenchua von Fatumen aus vor, zerstreute am 4. Mai den in der Gegend von Erhioatun und Tafaoatun, 30 Meilen nordöstlich von Fatumen, stehenden Feind und besetzte am Abend desselben Tages Papatun.

Invasion in Sachalin?

London, 7. Mai. Weekly Dispatch meldet aus Tientsin, den 6. d. Mts.: Wie aus guter Quelle verlautet, planen die Japaner für Mitte Mai eine Invasion der Insel Sachalin unter Führung der Divisionskommandeure General Saraguchi und General Tananouchi mit Oberst Korumi als Stabschef; die Invasionstruppen befinden sich, wie es weiter heißt, gegenwärtig in Hirofasi.

Die japanische Anleihe.

London, 6. Mai. Nach einem bei der hiesigen japanischen Gesandtschaft eingegangenen Tele-

gramm beliefen sich die Zeichnungen für die fünfte japanische Schatzanleihe auf etwa 490 Millionen Yen; davon etwa 30 Millionen über dem Ausgabefuß.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 8. Mai.

Das Kaiserpaar in Karlsruhe. Bald nach der Ankunft in Karlsruhe am Freitag hörte der Kaiser einen längeren Vortrag des Reichskanzlers. Auch am Sonnabend früh machte der Kaiser einen Spaziergang mit dem Reichskanzler und konferierte später nochmals mit ihm. Bei der Mittagstafel am Sonnabend im Schloße brachte der Erbgroßherzog ein Hoch auf den Kronprinzen aus. Um 5 1/2 Uhr nachmittags reiste Prinz Oskar nach Altona ab. Der Erbgroßherzog begleitete ihn zur Bahn. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften besuchten heute auch die Aufführung des „Tell“ im Hoftheater. Die Majestäten wurden mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch begrüßt, worauf das Publikum stehend die Nationalhymne anführte. Der Großherzog begreite am Sonnabend den Reichskanzler Grafen v. Bülow mit einem längeren Besuch. — Prinz Eitel-Friedrich hat am Freitag den kaiserlichen Sonderzug in Basel verlassen und sich nach England begeben. Er traf Sonnabend abend in London ein und ist nach Eger weitergereist. — Wir schließen hieran noch die folgenden Depeschen:

Karlsruhe, 8. Mai. (Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin, der Großherzog und die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Erbgrößherzogin, Prinz Max von Baden mit Gemahlin wohnten gestern abend der Aufführung des „Wasserkreislers“ von Cherubini im Hoftheater bei. Die Kaiserin besuchte nachmittags die Grabstätte des Prinzen Ludwig von Baden im Botanischen Garten.

Karlsruhe, 8. Mai. (Telegramm.) Die Kaiserin ist gestern abend 10 Uhr 20 Minuten nach Gera abgereist. Auf dem Bahnhof waren der Kaiser, der Großherzog, der Erbgroßherzog und die Erbgrößherzogin, Prinz und Prinzessin Max von Baden, der preussische Gesandte v. Eisdendeker mit Gemahlin erschienen.

Am Sonnabend mittag fand in Bern zwischen dem Bundesrat Deucher und dem deutschen Gesandten von Bülow der Austausch der Ratifikationsurkunden über den deutschschweizerischen Handelsvertrag statt.

Über den Aufenthalt des Kaisers in den Reichslanden sind vorläufig, nach der „Bern“, folgende Dispositionen getroffen: Der Kaiser trifft am heutigen Montag, 8. Mai, von Karlsruhe kommend, in Straßburg ein. Am 9. Mai wird er sich nach Schlettstadt begeben zur Besichtigung der Hofkönigsburg. Am 11. Mai früh verläßt er Straßburg, fährt zunächst nach Saargemünd und begibt sich vom dortigen Bahnhofe aus nach dem nahegelegenen Schloß Kesselfingen, um den Präsidenten des Landesausschusses, v. Raunes, zu besuchen. Nach Einnahme des Frühstücks reist der Kaiser gegen 2 Uhr nachmittags nach Metz weiter. Nach seiner Ankunft daselbst begibt er sich nach der Feste „Kaiserin“ und reitet nach der hinter dem Kriegesfriedhof in Gravelotte errichteten Gedenkhalle. Vor dem Kirchhofportal vernehmen sich 203 Bürgermeister und Beigeordnete des Landkreises Metz, sämtliche Gemeinderäte von Nojeucilles und Gravelotte, sowie der evangelische und der katholische Pfarrer von Gravelotte. In den Rängenwänden des geräumigen Friedhofs nehmen etwa 1600 Krieger und diesen gegenüber etwa 600 Mitglieder der vortruppierenden Sanitätskolonne Aufstellung. Beim Betreten des Friedhofs wird der Kaiser vom Statthalter Fürsten zu Sohenlohe-Langerburg und den Spitzen der Landes- und Bezirksbehörden empfangen. Die Weihe der Halle vollzieht sich im Innern im Beisein des Kaisers und etwa 150 geladener Gäste. Der Statthalter wird zunächst eine Begrüßungsansprache an den Monarchen richten, worauf ein Militärgeistlicher das Weihegebet spricht. Im Anschluß an die Feier

fehrt der Kaiser nach Metz zurück und nimmt in den Kaiserquartieren des Generalkommandogebäudes Wohnung. Am Sonnabend, 13. Mai, findet eine militärische Übung und Vorbermarich der Garnison vor dem obersten Kriegsherrn statt. Der Sonntag ist der Ruhe gewidmet. Für Montag und Dienstag, 15. und 16. Mai, sind noch keine Dispositionen getroffen.

Zum Wiederbeginn der parlamentarischen Verhandlungen schreibt die „Natlib. Corr.“: „Nacht alle Hoffnung fahren“... Mit diesem entgegengesetzten Geleitwort sehen wir der Abwicklung der Arbeiten des Reichstages bis zum nächsten Abschnitt — Pfingsten — entgegen. Es scheint keine Aussicht zu winken, daß die beiden Hauptentwürfe, das Militärpensionsgesetz und das Börsensteuergesetz, noch bis dahin den sicheren Hafen erreichen. Dem erleren steht das Zentrum ein starres Non-volumus entgegen, für das zweite scheinen sich die Parteien in Irrgänge zu verlieren, aus denen herauszufinden es ihnen schließlich an Zeit gebrechen wird. So schiebt man vielleicht wieder alles auf die lange Bank der „Vertagung“ bis zum Herbst, wo ohnehin die Session durch die kommende Flottenvorlage und die Finanzreformvorlage bis zu „Konfliktgelüsten“ des Zentrums belastet ist. Ginge es nach dem Wunsche des Reichstagspräsidenten Graf Ballestrem, so machte vielleicht der Reichstag endlich reinen Tisch mit dem noch übrig gebliebenen Arbeitspensum. Aber Graf Ballestrem er herbergangen ist, im offenen Gegensatz zu sich, und solche Auseinandersetzungen mit einem Ohnmachtsanfall des Zentrumsführers, wie vor Beginn der Osterferien, könnten die Spannung zwischen ihm und seinen Parteifreunden nur erhöhen. Vom Präsidium aus wird also schließlich ein nachhaltiger Druck auf die „auschlaggebende Partei“ erfolgen. So hält sie die schließliche Zustimmung zu den Militärpensionsgesetzen als Trumpf für die Finanzreform und das Flottengesetz noch bis zur nächsten Session in der Hand! Trotz alledem wird die nationalliberale Partei nichts unversucht lassen, um dennoch die Militärpensionsgesetze, die Reform der Börsensteuer und auch die Vorlage zur Entlastung des Reichsgerichts zur Erledigung zu bringen. Denn Fragen, welche sprudeln sind, gehen durch Machenschaften, wie sie das Zentrum durch dilatorische Behandlung zur Erlangung dieser oder jener parteifaktischer oder politischer Vorteile liebt, nicht zur größeren Reife. Solche Quereisereien dienen höchstens dazu, der Sozialdemokratie von neuem Handhaben zu bieten, mittelst deren sie ohne ausgeprochene Obstruktion die dringlichsten Aufgaben des Reichstages vereiteln kann. Die intellektuelle Verantwortung dafür fällt dem Zentrum zur Last. Wie sich die Lage im preussischen Abgeordnetenhaus gestaltet, läßt sich zurzeit ebenfalls schwer übersehen. Falls die Vergeseknobelle etwa am 12. Mai zur zweiten Lesung an das Plenum gelangt, glaubt man auch den übrigen noch recht beträchtlichen Rest des Arbeitsstoffes bis zu Pfingsten erledigen zu können. Dabei bildet die Verhandlung über die Vergeseknobelle im Landtage die Voraussetzung zur Erreichung des gesamten Arbeitszieles. Uns will es aber höchst unwahrscheinlich bedünken, daß das Herrenhaus diese Novelle, in welcher Gestalt sie auch aus der endgültigen dritten Lesung des Abgeordnetenhauses hervorgehen möge, ohne weiteres von diesem entgegennimmt und gut heißt. Größere oder kleinere Überraschungen kann man daher — ohne eine Krophetenrolle spielen zu wollen — der zur Reife gehenden Session des Landtages mit einiger Sicherheit vorauslagen.

Die parlamentarischen Aussichten des Strafprojekts. Von juristischer Seite wird uns geschrieben: Eine Äußerung des führenden bayerischen Zentrumsorgans über den kürzlich veröffentlichten Entwurf der Reform des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung läßt hoffen, daß diese gegenüber dem bestehenden Zustande viele Vorzüge enthaltende Reform nicht das traurige Schicksal haben wird, wie der allerdings

viel unglücklichere Entwurf im Jahre 1896. Das bayerische Blatt führt die Zusammenfassung der erkennenden Gerichte nach dem Entwurf an und sagt dazu: „Es ist in die Augen springend, wie sehr die Lage des Angeklagten durch eine derartige Ausgestaltung des Verfahrens verbessert wird... Wir wollen heute noch nicht über die Vorzüge und Schattenseiten dieser Reform uns eingehend verbreiten, sondern nur den einen Vorzug gewaltig unterstreichen: die Gerichte erhalten hierdurch bedeutend mehr Laien, und zwar Laien, die in allen Stadien vollgültige Richter sind!“ Diese Zustimmung ist umso beachtenswerter, als ja gerade in Bayern der Fortfall der Schwurgerichte zugleich die Aburteilung der Freizeugehen durch diese Gerichte beseitigt. Für die Presse Norddeutschlands ist die Reform in jedem Falle ein großer Vorteil, da die Freizeugehen künftighin den die Presse in der Regel mit wenig Wohlwollen behandelnden Strafkammern entzogen und den überwiegend aus Laien bestehenden mittleren Schöffengerichten werden übertragen werden. Stimmt nun das Zentrum, wie nach den Äußerungen des bayerischen Blattes anzunehmen ist, der Reform zu, so erscheint deren Annahme gesichert, denn die früheren Kartelparteien werden ganz überwiegend ebenfalls dafür stimmen. Bei den linksliberalen Parteien macht sich einiger Widerspruch gegen die Beseitigung der Schwurgerichte bemerkbar, aber sie sollten bedenken, daß im großen und ganzen der Entwurf der Betätigung des Laienelements in der Strafgerichtsplege einen viel breiteren Spielraum gewährt, als der bisherige Zustand. Jedenfalls ist zu hoffen, daß sie zwar gegen die Ersetzung der Schwurgerichte durch die großen Schöffengerichte stimmen, aber doch den Entwurf im ganzen trotz dieses Schönheitsfehlers — in ihren Augen — annehmen werden. Die Reform, die umfassender und liberaler ist, als wir zu hoffen gewagt hatten, verdient wohl eine Annahme mit einer recht stattlichen Mehrheit.

Die Kamerun-Eisenbahn. Nachdem der Bundesrat am 4. d. M. dem Entwurf eines Gesetzes betreffend Übernahme einer Garantie des Reichs in bezug auf eine Eisenbahn von Duala nach den Manengubergen seine Zustimmung erteilt hat, ist die Vorlage nunmehr beim Reichstag eingebracht worden.

Der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem König von Italien. Der Wortlaut der zwischen dem Kaiser und dem König von Italien am 4. d. M. gewechselten Telegramme ist folgender:

1. Telegramm des Kaisers: In Begriff, den Voden Italiens zu verlassen, wo Mir, Meine Familie und Ich, abermals eine unergleichliche Gastfreundschaft und einen Empfang von tief bewegender Herzlichkeit genossen haben, liegt Mir daran, Dir den Ausdruck Unserer tiefen und aufrichtigen Dankbarkeit zu erneuern. Wir werden stets die köstliche Erinnerung an diese im leuchtenden Süden verbrachten Wochen bewahren, und von fern und nah werden Mir fortfahren, von Herzen an allem teilzunehmen, was das befreundete und verbündete Italien betrifft. Ich danke Dir ganz besonders, daß Du nach Neapel zu kommen die Güte gehabt und Mir dadurch Gelegenheit gegeben hast, Dir die Hand zu drücken und auf diese Weise die Bande zu verstärken, die Unsere Häuser und Unsere Länder verbinden. Die Kaiserin vereint sich mit Mir, um Dir und der Königin Unsere freundschaftlichsten Begrüßungen und Unser inniges Gedenken auszudrücken. Wilhelm. — 2. Antworttelegramm des Königs von Italien: Die liebenswürdigen Worte, die Du vor dem Verlassen Italiens an Mich gerichtet hast, sind Mir ein neuer und sehr wertvoller Beweis der innigen Freundschaft, die Du und die Deinigen Meinem Lande und Meiner Familie immer bezeugt haben, und die Mir Euch mit größter herzlicher Aufrichtigkeit erwidern. Dein edles Herz und Dein hoher Sinn mußten durch die Ausdehnung und die spontane Natur der Kundgebungen, deren Gegenstand Ich überall bei Uns gewesen seid, berührt werden. Aber es ist Mir sehr lieb, die Bestätigung dafür von

der eigentliche Schmied seines Glückes war doch Schiller selbst durch seine rastlose poetische Tätigkeit. Hätte man damals schon die gegenwärtige Einrichtung der Tantieme für die Aufführung von Dramen gekannt, so hätte Schiller wenigstens in seinen letzten Lebensjahren, seit er mit „Wallenstein“, „Maria Stuart“, „Jungfrau von Orleans“, „Braub von Messina“ und „Wilhelm Tell“ die Bühnen beherrschte, große Reichthümer erwerben können. Das gelang ihm bei der damaligen Rechtlosigkeit der Dramatiker freilich nicht; aber auch so genährte er ein mannhaftes Beispiel, ihn einzig durch seine Feder sich die Mittel erkämpfen zu sehen, um einen bürgerlich vornehmen Haushalt führen zu können.

Diese Mannhaftigkeit zeigt Schiller wie in der Gesamtheit seiner Dichtungen, so auch stets in seinem Leben. Zu einer Zeit, wo Fürstentümer für mißliebige Personen auf den Höhen-Neberg oder in einen jenseitigen Kerker verbannt konnte, stellt Schiller in „Kabale und Liebe“ die verächtliche Maitressenwirtschaft und das ehrlose Verfaulen der eigenen Landesfinder seitens der deutschen Quoddezmonarchen schonungslos an den Pranger. Als er 1788 jehnsüchtig auf die Annäherung an Goethe harzt, begrüßt er den aus Italien heimkehrenden „Meister“ mit der mannhaften Kritik des „Egmont“, die dem Gelehrten gar unliebbare Wahrheiten sagte. Dem „Serenissimus“ Karl August zum Trotz erklärt er später die durch Voltaires „La Pucelle“ geschändete Jeanne d'Arc durch die „Jungfrau von Orleans“ zu einer so gezeierten Heroine, daß sie trotz ihrer französischen Herkunft fast zu einer deutschen Nationalheldin wurde. Und wie symbolisch berührt es, daß sein letztes Drama „Wilhelm Tell“ gleichsam wie das Hohelied der Mannhaftigkeit siegreich ausklingt.

Diese stählerne Mannhaftigkeit, die, abgesehen von der Sinnlosigkeit des Genies, alles nur der eigenen Kraft, nichts einem zufälligen „Glücke“ verdankt, macht Schillers äußeres Leben, sobald er die Fertümer der Jugend überwinden und in Charlotte von Lengefeld eine treue Gattin gefunden hat, zu einem geradezu musterhaften Vorbild. Und eben diese stählerne Mannhaftigkeit läßt ihn, dessen

ganzes Naturell auf das Hohe, Erhabene veranlagt war, sich niemals mit platten Alltäglichkeiten, mit harmlosen Nichtigkeiten, sondern immer nur mit „großen Gegenständen“ befassen, die „den tiefen Grund der Menschheit aufzuregen vermögen“. Diese stählerne Mannhaftigkeit läßt selbst das scheinbar Kleine unter seiner Hand bedeutend werden: Schiller ist der größte Epigrammatiker Deutschlands und hat in dem flüchtig hingeworfenen Festspiel „Die Huldigung der Künste“ ein gedankentiefes Meisterwerk geschaffen, wie mir deren in dieser Gattung kein zweites besitzen. Alle seine Werke, die meist einer glühenden Begeisterung entstammen, tragen, seit sie sich vom Sturm und Drang der Jugend geläutert, einen edlen, aufwärts strebenden Zug und erheben sich über das Gemeine, Niedrige. Deshalb hat er auch niemals Frauengestalten geschaffen, bei denen das sexuelle Element so vorherrschend wie bei Phädra, Gretchen, Klärchen; deshalb ist und bleibt er wie kein anderer Dichter zum geistigen Führer seines Volkes berufen. Denn von ihm gilt in Wahrheit sein eigenes Wort: „Ich trage Dich hinaus zum höchsten Schönen!“

Schillers Deutschtum.

Der 9. Mai ist ein nationaler Festtag. Noch keinen ihrer Dichter haben die Deutschen so geliebt wie Schiller. In den Tagen der Fremdherrschaft haben seine Dramen den deutschen Patriotismus entlammt, das Jahr 1859 hat Zeugnis abgelegt, wie sich das deutsche Bürgertum von damals, mag es auch in dem Dichter nicht viel mehr als einen Vorkämpfer konstitutioneller Rechte erblickt haben, für ihn begeistert hat, und die heutige Generation kehrt nach vorübergehender Entfremdung zu Schiller zurück. Aber nicht den Dichter der Freiheit, der Menschenrechte suchen wir in ihm. Der Name Schiller ist uns kein Kampf mehr. Wir sehen in ihm den Verkörper einer hohen ästhetischen Bildung. Auch heute noch ist Schiller nationaler Erzieher. Und doch: Schillers Deutschtum ist mehr als seine Wirkung auf die deutsche Nation. Niemand hat einen stolzeren Begriff von deutscher Größe gehabt als er, und das in Zeiten der tiefsten politischen

Erniedrigung Deutschlands. Im Jahre 1801, kurz nach dem Frieden von Linville, hat sich der Dichter voller Sorge gefragt, ob der Deutsche jetzt noch mit Selbstbewußtsein in der Völkerei auftreten dürfe, und er hat diese Frage bejaht. Denn er meinte — als Sohn eines politisch zerstückelten Deutschlands — daß der Wert des Deutschtums nicht auf politischen Erfolg, sondern auf die Kultur und den Charakter der Nation gegründet sei.

In Strophen, die er nur entworfen, nicht vollenden durfte, ist Schillers Begriff von deutscher Eigenart ausgedrückt.

„Das ist nicht des Deutschen Größe,
Obzusehen mit dem Schwert;
In das Geistesreich zu dringen,
Vorurteile zu besiegen,
Wägen mit dem Wahn zu kriegen,
Das ist seines Eifers wert.“

So erschien dem Dichter der deutsche Volkscharakter, vergeistigt und eben deshalb unverbessert. Und gerade der politisch ohnmächtige Deutsche ist — so glaubt er — von dem Weltgeist erwählt, „an dem ewigen Bau der Menschbildung zu arbeiten“, und ihm, „der den Geist bildet, beherrscht“, wird am Ende der Menschheitsentwicklung noch die Herrschaft zuteil werden. Die stolze Erwartung aber hegt Schiller von der deutschen Sprache, die alles ausdrückt, das Tiefste und das Flüchtigste, den Geist, die Seele, die voll Sinn ist. Unsere Sprache wird die Welt beherrschen.“

Das war Schillers Deutschtum. Unpolitisch, ausschließlich im Kulturreich wurzelt, ist es nicht mehr das unsere, aber wir werden gut tun, unseren Nationalismus an Schillers Gedanken zu vertiefen.

F. S.

Schillerfeiern in Deutschland und im Auslande.

Stuttgart, 6. Mai. Die Festlichkeiten zu Ehren Schillers nahmen heute mittag ihren Anfang durch einen Guldigungsakt des Schwäbischen Schillervereins beim Schillerdenkmal in Marbach. Der Feier, bei welcher ein Urenkel Schillers, Freiherr Alexander v. Gleichen-Ruzhurm, die Festrede hielt,

wohnten auch der König, die Königin und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie bei. Nach dem Guldigungsakt wurde die im Marbacher Schiller-Museum veranstaltete Schiller-Ausstellung durch den König eröffnet.

Berlin, 7. Mai. In der heutigen Sitzung des Vorstandes des Preisrichterkollegiums der Stiftung Volks-Schillerpreis wurde das Urteil des Preisgerichts verlesen: Der 3000 Mark betragende Preis wird in drei Teile von je 1000 Mark geteilt für die Dramen „Mose Vergoldung“ von Gerhart Hauptmann, „Die Verjämde“ von Carl Hauptmann und „Der Graf von Charolais“ von Beer Hofmann.

Eine passende Gabe zur Schillerfeier hat der Reichskanzler, wie wir erfahren, deutschen Schulan im Auslande zugeordnet. Auf seine Veranlassung gelangen 10 000 Exemplare von Schillers „Wilhelm Tell“ in ansprechender Ausstattung mit Schillers Bildnis und mit der Aufschrift „Ins Vaterland, aus teure, schließ Dich an, das halte fest in Deinem ganzen Herzen“ unter Schilern der Auslandsschulen zur Verteilung.

Wien, 7. Mai. Die von der Stadt veranstalteten Schillerfeierlichkeiten nahmen heute mit einem Guldigungszuge der Wiener Schulfugend vor das Schiller-Denkmal ihren Anfang, wo der Bürgermeister in Anwesenheit sämtlicher Minister sowie anderer hoher Würdenträger und eines überaus zahlreichen Publikums eine Ansprache hielt.

Graz, 8. Mai. (Telegramm.) Der Schillergedächtnistag wurde hier gestern unter Teilnahme der Spitzen der Behörden, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter, Gemeindevorsteher und Nefforen der Hochschulen sowie zahlreicher Körperschaften und Vereine festlich begangen.

New-York, 8. Mai. (Telegramm.) Schillers 100. Todesstag wurde in allen größeren Städten der Vereinigten Staaten durch Feiern der Universitäten und durch vollständigste Veranstaltungen zahlreicher Gesellschaften und deutscher Vereine aus Würdigste begangen. Hier, wie in Chicago und in Cincinnati verteilten sich die Feierlichkeiten auf drei Tage. In New-York macht sich der Beginn der Schillerfeier diesmal bemerkbar.

Deiner Seite zu erhalten, und wie ich froh bin, einen günstigen Anlaß zu haben, um Dir meine persönlichen Gefinnungen auszudrücken, so beglückt es mich, Dir noch einmal zu erklären, daß mein Volk und ich stets mit der lebhaftesten Bereitwilligkeit die Gelegenheiten ergreifen werden, Dir und Deinem Hause und Deutschland unsere wahrhaftige Anhänglichkeit zu bekunden. Die Königin sendet ihre besten Grüße der Kaiserin, der ich meine Glückwünsche darzubringen bitte. Freundschaftlich Viktor Emanuel.

Zur Rechtsültigkeit von Eingemeindungen. In einer Verwaltungsstreitsache, in welcher das formelle Zustandekommen einer mittels königlichen Erlasse vollzogenen Eingemeindung einer Landgemeinde in einen Stadtkreis bemängelt worden ist, hat das königliche Oberverwaltungsgericht ausgesprochen, daß der erfolgte Eingemeindungsakt, der im Amtsblatt bekannt gemacht worden war, als eine gehörig verkündete königliche Verordnung anzusehen sei, deren Rechtsültigkeit nach Artikel 106 der Verfassungsurkunde nicht von den Behörden, also auch nicht von den Verwaltungsrichtern nachzuprüfen sei.

Kartellenquete. In der Kartellenquete werden nach der Pfingstwoche die kontradiktischen Verhandlungen über die Verhältnisse der Weißblech-Industrie stattfinden. Im Anschluß daran sollen die Verhältnisse der Eisenindustrie, soweit sie durch die Gründung des Stahlwerkverbandes berührt werden, zur Erörterung gelangen. Die mündlichen Verhandlungen werden von dem Geheimen Regierungsrat im Reichsamt des Innern Delbrück geleitet, welchem diese Aufgabe bekanntlich seit der Ernennung des Geheimrats Dr. von der Borch zum Präsidenten des Statistischen Amtes zugefallen ist.

Wie die Berliner Politischen Nachrichten hören, führten die am 5. Mai und 6. Mai in Berlin stattgehabten Verhandlungen von Vertretern der Bundesstaaten über eine Reform der deutschen Personen- und Gepäcktarife zu einem ersten Einverständnis über die wesentlichen Punkte. Die Vorschläge der Konferenz bedürfen zunächst der Genehmigung der beteiligten Regierungen.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai. Der Kronprinz hat gestern in Neuenhain an seinem Geburtstag zahlreiche Aufmerksamkeit von Seiten der gesamten mecklenburgischen Familie empfangen. Mittags um 1 Uhr fand ein größeres Diner statt; der Großherzog hatte die vorzüglich gedulte Kapelle des 60. Feldartillerieregiments aus Schwerin entsendet. Am 5. Mai war der Kronprinz mit seiner Braut in Schwerin und wohnte dort der Vorstellung im Hoftheater bei. Gestern abend ist der Kronprinz nach Potsdam abgereist.

Bremen, 6. Mai. Die Differenzen der Aktien-Gesellschaft Weser mit ihrer Arbeiterschaft sind erdiget. Die Arbeit wird am Montag, den 8. Mai, in vollem Umfange aufgenommen.

Wilhelmshaven, 7. Mai. Transportdampfer „Rhein“ ist heute mittag mit dem Ablösungskreuzer „Geyland“ für das ostasiatische Kreuzergeschwader, der 1200 Offiziere und Mannschaften zählt, in See gegangen.

Ausland.

Österreich.

Wien, 7. Mai. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza ist heute früh hier eingetroffen und vormittags in einstündiger Audienz vom Kaiser empfangen worden.

Budapest, 6. Mai. Abgeordnetenhause. Baron Sanyó, einer der Führer der Koalition, erklärt in Vespredung des Abgeordnetens, der Zweck der an den König zu richtenden Adresse sei, darzulegen, daß es den Grundfragen wahrer Verfassungsmäßigkeit nicht entspreche, daß die neue Regierung nicht der Mehrheit entnommen werde, wenn die Opposition die Majorität habe, wie dies gegenwärtig der Fall sei. Was die militärischen Fragen betreffe, die hauptsächlich die Schwierigkeit der Lage bildeten, so sei das Bedenken, daß die Erfüllung der ungarischen Forderungen militärisch nachteilig sei und die Armee gefährden würde, durchaus unbegründet; vielmehr liege es im wohlverstandenen Interesse der Dynastie, dem Ungarn in einer gemeinsamen Armee Raum zur Vertätigung zu gewähren, da ein konsolidierter ungarischer Nationalstaat, dessen Bürger sich in Übereinstimmung mit ihrem nationalen Empfinden in der Armee hervor tun können, die feste Stütze sowohl der Dynastie als auch der Armee sei und zugleich eine Garantie für die Macht und die Sicherheit des Staates bilde. Die Koalition sei stets bereit, die nationalen Bestrebungen mit den Anforderungen der Gemeinlichkeit der Armee in Übereinstimmung zu bringen. (Lebhafter Beifall links.)

Budapest, 6. Mai. Die Zeugen des Abgeordneten Bogasch erklären, das Vorgesagte die Forderung des Grafen Tisza nicht anzunehmen, weil dieser auf ähnliche Zwischenrufe im Parlament bisher nicht reagiert habe. Die Zeugen Tiszas erklärten dies als eine Verweigerung der Genugtuung.

Frankreich.

Paris (Dep. Seine-et-Oise), 7. Mai. Kriegsminister Berteaux hielt hier auf einen heute ihm zu Ehren gegebenen Festmahl eine Ansprache, in der er sagte, niemand habe die Ereignisse der Zeit vor 34 Jahren vergessen und jedermann habe, ähnliche nicht mehr wieder zu sehen. Wenn aber das erste Bedürfnis des Landes der innere und der äußere Friede sei, so müsse Frankreich, um diesen Frieden zu erlangen, hart sein. Man dürfe nicht in der Lage sein, Gefühle, die nur von den höheren Interessen des Landes und der Humanität eingegeben sind, auf Schwäche zurückzuführen.

Rußland.

Petersburg, 7. Mai. Auf Antrag der Oberprüfbehörde ist der Redakteur der „Nowosti“, Nowitschkin, wegen Verdrucks eines auf den Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichteten Artikels in Anklagezustand versetzt, aber gegen Bürgschaft von

1000 Rubeln in Freiheit belassen worden. Die Anklage, welche den Verlust der Standesrechte und die Verbannung zur Ansiedlung in entfernten Gegenden Sibiriens nach sich zieht, ist wegen des am 18. März in den „Nowosti“ veröffentlichten Programms des „Befreiungsverbandes“ erhoben worden.

Ein Aufruf der Parteileitung der russischen Sozialisten Warkhaus fordert die Arbeiter auf, die Arbeit in den Fabriken und Werkstätten wieder aufzunehmen.

Wie aus Katerinenburg gemeldet wird, ist in den Tschujowaja-Werken ein Zustand ausgebrochen. Die Fabrikanlagen sind von Truppen umstellt. Militär mit einem Feldgeschütz bewacht die Eisenbahnbrücke über den Tschujowaja-Fluß.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Mai. Marschall Feizi Pascha ist zum Oberkommandanten der Expedition gegen die Aufständischen in Yemen ernannt worden.

Kanea, 6. Mai. In griechischen Zeitungen Aretas werden heftige Angriffe gegen den italienischen Generalkonsul Negri veröffentlicht, dem fälschlich nachgelagt wird, er habe verboten, daß auf den Berg eines in hiesigen italienischen Militärhospital gestorbener kreischender Gendarmen eine griechische Nalage gelegt werde. In den Straßen Kaneas wurden heute abend Schmähschriften gegen Negri verbreitet. Gestern nach wurde in der Vorstadt Neahora ein Mohammedaner ermordet; die Täter sind nicht bekannt; die mohammedanische Bevölkerung ist von Schrecken ergriffen. Der Namenstag des Prinzen Georg wurde heute durch ein Tedenum in der Kathedrale gefeiert, eine Truppenparade fand jedoch nicht statt.

Serbien.

Belgrad, 6. Mai. Das Regierungsorgan führt in einem Artikel aus, die jastische Bevölkerung des Serbiens und Mazedoniens sei seit entschlossen, die Reformaktion zu unterstützen, welche von den Ententemächten und jetzt auch unter der Kontrolle der übrigen Großmächte fortgesetzt werde. Alle gegenteiligen Behauptungen seien tendenziöse Beschuldigungen. Nach der Begegnung der Leiter der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns und Italiens in Venedig, wobei dem allgemeinen Dafürhalten nach durch ein Einverständnis auf der Balkan-Halbinsel der status quo festgesetzt worden, wäre jede der Reformaktion feindliche Politik verfehlt. Dieser positive Punkt des Einverständnisses genüge, den friedlichen Fortschritt der Reformaktion zu verbürgen. Was Serbien betreffe, werde es auch fernerhin durch seine Haltung den Beweis liefern, wie bereitwillig es zu Opfern geneigt sei, wenn dadurch die Lage seiner jammervollsten Brüder gebessert werde, und wie aufrichtig es dem Frieden auf der Grundlage der Erhaltung des status quo zugetan sei.

Belgrad, 7. Mai. Der erfolgte Abschluß der neuen äusseren Anleihe von 110 Millionen Francs wird nunmehr amtlich bekannt gegeben; die Regierung erwartet noch Nachrichten über die Einzelheiten.

Norwegen.

Christiania, 6. Mai. Das Spezialkomitee zur Beratung der Konsulatsangelegenheit hat seine Arbeiten beendet und das Ergebnis derselben in je einem Bericht an das Odelsthing und an das Storting zusammengefaßt. Der Bericht an das Odelsthing enthält dem „Dagbladet“ zufolge den Entwurf eines Gesetzes, das die Errichtung eines eigenen Konsulatswesens vorschreibt, das Verhältnis der Diplomatie aber nicht berührt. Nach dem Bericht an das Storting soll die Regierung ermächtigt werden, das gemeinshaftliche Konsulatswesen zu kündigen. Gleichzeitig beantragt das Komitee die Bewilligung der nötigen Mittel zu den vorbereitenden Arbeiten für die Errichtung eines besonderen norwegischen Konsulatswesens.

Schweiz.

London, 5. Mai. Über die Hinausschiebung der diesjährigen Manöver der englischen Flotte wird amtlich folgendes bekannt gegeben: Es ist Befehl erteilt worden, die großen Flottenmanöver, die für nächsten Monat vorgesehen waren, zu verschieben, da sie Unzuträglichkeiten mit sich bringen können, falls sie zu dieser Zeit in der geplanten Weise ausgeführt werden. Wenn sie aber nicht in vollem Umfange durchgeführt würden, würden sie nicht das lehren, was sie lehren sollen. Die Bekanntmachung nimmt offenbar Bezug auf die geplanten, über die ganze Erde sich erstreckenden Manöver, die am 10. Dezember vorigen Jahres angekündigt wurden. Es sollten alle Geschwader annehmen, Krieg sei ausgebrochen und sie sollten zu den Notzen stoßen, zu denen sie gehören; dabei sollten alle Kommandanten nach eigener Initiative verfahren, ohne sich mit der Admiralität ins Benehmen zu setzen.

Amerika.

Washington, 6. Mai. In den einzelnen Abteilungen des Eisenbahntongresses wurde heute über die für die Behandlung des Gepäcks und die Auslieferung der Frachtgüter bestehenden Schwierigkeiten beraten, ferner über die schnelle Zunahme des Vorratsverkehrs, über Methoden zur Sicherung einer Winimalfrist für das Laden und Entladen von Frachtgütern und über Maximalgeschwindigkeit im Verkehr.

Washington, 5. Mai. Im Staatsdepartement heißt es, die Verhandlungen mit Deutschland über den beabsichtigten Vertrag eines Gegenstandsvertrages würden in Washington im nächsten Herbst geführt, aber vorher nicht in Angriff genommen werden.

Afrika.

Savanna, 6. Mai. Der englische Gesandte Carden und ein Vertreter der kubanischen Regierung unterzeichneten heute einen Freundschafts- und Handelsvertrag. Die seitens Englands vorgeschlagene Meißbegünstigungsklausel wurde in den Vertrag nicht aufgenommen, da Präsident Palma England nicht eine Stellung einräumen will, die ihm im Handel mit Cuba dieselben Vorteile verschaffen würde, welche die Vereinigten Staaten genießen.

Australien.

Sydney, 5. Mai. Die beiden Korbetten Cadmas und Elio von der australischen Station sind nach der chinesischen Station beordert worden.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Vergeßkommission des Abgeordnetenhauses setzte am Sonnabend die Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend den Betriebszwang bei Bergwerken fort, wobei § 65 nach der Regierungsvorlage angenommen wurde, ebenso § 65a und 65b, während § 65 c abgelehnt wurde. § 65d wurde in der konservativ-nationalliberalen Kompromißform angenommen. Die Weiterverhandlung wurde hierauf auf Donnerstag, 11. Mai, vertagt.

Der Landtagsabgeordnete des Landkreises Jauer, Volkshain und Landesbut (Wahlkreis 6 Piegeln), Freiherr von Nischhofen (Konserbativ), hat sein Mandat niedergelegt.

Landtagsabgeordneter von Schierstedt-Redichow, seit 1877 Vertreter von Büllichau-Schwibus-Proffen, ist nachts in Berlin gestorben.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. Mai.

* **Personalien.** Dem Polizeipräsidenten Wessel in Danzig ist der Rang der Oberregierungsrate verliehen worden. Der Regierungsrat v. Reudell in Polen ist zum königlichen Polizeipräsidenten in Hannover zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der Regierungsassessor Baum aus Bromberg ist dem Landrate des Landkreises Trier zur Sülseleistung in den landräthlichen Geschäften zugeteilt worden. Der Regierungsassessor v. Nolte aus Ostern, zurzeit in Mejeritz, ist dem Landrate des Landkreises Kassel zur Sülseleistung in den landräthlichen Geschäften zugeteilt worden. Der Leiter der in der Entwicklung begriffenen Realpflanzschule in Mewe, Oberlehrer Dr. Max Rosbund, ist zum Direktor einer sechsstufigen höheren Lehranstalt ernannt und ist ihm die Direktion der Realpflanzschule in Mewe übertragen worden. Der Leiter des in der Entwicklung begriffenen Realpflanzinstituts in Briesen, Oberlehrer Albert Klingbeil, ist zum Direktor einer sechsstufigen höheren Lehranstalt ernannt und ihm die Direktion des Realpflanzinstituts in Briesen übertragen worden. Versetzt sind: Regierungsrat und Baurat Platt, bisher in Berlin, als Mitglied der königlichen Eisenbahndirektion nach Danzig, der Regierungsbaumeister des Eisenbahnbauamtes Graeter, bisher in Oberhausen, in den Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion Posen. Zum Regierungsbaumeister ernannt: Regierungsbauführer Richard Gorn aus Groß-Dornitz, Kreis Verent. Versetzt: Regierungsbaumeister des Hochbauamtes Gölitzer von Gollnow nach Rogasen, Hinz von Breslau nach Marienwerder, Lehmann von Berlin nach Bromberg, Schindowski von Marienwerder nach Breslau und Siebert von Schubin nach Weisel. Versetzt sind: der Regierungsrat und Baurat Weber von Posen nach Köln, der Kreisbauinspektor, Baurat Hallmann von Marienwerder nach Marburg und Landbauinspektor Timmermann von Berlin nach Wonnigow.

* **Personalveränderungen in der Justizverwaltung.** Zum Landgerichtsdirktor ernannt: Amtsgerichtsrat Dr. Kirien aus Posen in Gleiwitz. Versetzt ist Landrichter Nik in Gnefen als Amtsrichter an das Amtsgericht I in Berlin. Zu Landrichtern sind ernannt: die Gerichtsassessoren Koefler in Schneidemühl, Legal in Thorn, Jena und Bludau in Weieritz, Dr. Groetjen in Ostrowo. Zu Amtsrichtern sind ernannt die Gerichtsassessoren Johannes Kirchner in Namitz, Waldemar Becker in Ostrowo, Regenbrecht in Hohenzalka, Lampe in Rogasen, Vollbrechtshausen in Schubin, Trautmann in Kempen i. W. Dem Staatsanwalt v. Saufen von der Staatsanwaltschaft in Posen ist die nachgeordnete Dienststellung mit Pension erteilt.

;) **Eine Schillerfeier** veranstaltete am Sonnabend bei Diemann der Pädagogische Verein. Schon lange vor Beginn der Feier war der große Festsaal dicht besetzt; auf der Bühne prangte inmitten eines Blumenhaines die Büste Schillers. Eingeleitet wurde der Festabend mit dem Mozartischen Männer-Chor „Brüder reißt die Hand zum Bunde“, worauf J. Fiedke in einem schwingvollen Festprolog den Mänen des großen Dichters für eine Guldigung darbrachte. Nach dem sodann angestimmten Chorgesänge „Verwundnen ist die finstere Nacht“ feierte Gymnasiallehrer a. D. Braun in einer etwa einstündigen Festrède Schiller als deutschen Dichtersfürsten und zwar in seiner Eigenschaft als Dichter, Historiker und Philosoph. Reicher Beifall folgte den von warmer Begeisterung getragenen Ausführungen. Eine musikalische Guldigung bot hierauf der Männerchor in seinem „Festgesang an die Künstler“ von Mendelssohn, einem großzügigen und wirkungsvollen Weibchor. Auch auf solistischem Gebiete waren in der Person der Frau Lehrer-Winkow und ihres Gatten wiederum bemerkbare Kräfte gewonnen worden; beide erstreuten mit dem bekannten Romberg'schen Duett aus „Der Glocke“, „Denn mit der Freude Feierflamme“ die Zuhörer und ernteten verdienten Beifall. Frau Lehrer-Winkow bot sodann noch in den drei Sologesängen nach den Schillerischen Gedichten „Der Fischerhahn“, „Der Sirt“ und „Die Teilung der Erde“ abermals schöne Proben ihrer Gesangsleistung, die mit stürmischen Applaus belohnt wurden. Auch auf deklamatorischem Gebiet ließ man Schiller zu Worte kommen durch den berühmten Monolog aus „Tell“, mehrere Rezitationen aus der „Zungfrau von Orleans“ und schließlich durch eine Szene aus „Don Carlos“ mit ansprechender Kostümierung. Zum Schluß folgte noch ein schönes Festgedicht, enthaltend eine Apotheose an Schiller, sowie das Reiterlied „Wohlauf, Kameraden“. Der Männerchor unter Leitung seines Dirigenten Organist Noppel bot ausgezeichnete gesungliche Leistungen und machte sich so um das schöne Gelingen des festlichen Abends in hervorragender Weise verdient. — Alles in allem: eine würdige und weisevolle Schillerfeier und eine festlich verlaufene Guldigung vor den Mänen des Dichtersfürsten.

* **Der Bromberger Gemeinnützigen Rabatt-Sparverein.** Der Aufsichtsrat des Bromberger Gemeinnützigen Rabattsparvereins hielt am vergangenen Freitag seine Monatsversammlung ab. Es wurden 28 neue Mitglieder aufgenommen, so daß der Verein in diesem Monat über 200 Mitglieder zählt. Der Schatzmeister erstattete sodann Bericht; es sind 647 Markenbroschüren verkauft, was einem Jahresumsatz von ca. 38 850 M. und einem Warenumsatz von 123 400 M. entspricht. Das Vereinsvermögen ist bei der Stadtparisse auf gepflanztem Sparkassenbuch angelegt. In kurzer Zeit sollen Anweisungen an die Stadtparisse zur Auszahlung für mit Marken gefüllte Bücher hergestellt werden. Das Nähere wird in der zweiten Auflage des Rabattsparbroschüre, das in Vorbereitung ist, enthalten sein. Infolge Besprechung über ein Mitglied aus Käuferfreise soll diesem eine Buße von 10 Mark für den Wiederholungsfall der Verweigerung von Rabattmarken angebroht werden. Im nächsten Monat wird wieder eine Generalversammlung stattfinden, um über verschiedene wichtige Gegenstände Beschluß zu fassen.

b. **Argenau, 7. Mai.** (Verschiedenes.) Der seit länger als 20 Jahren in Argenau tätige Lehrer Dombrowski befragte sein 25jähriges Amtsjubiläum. — Ganze Schläge Winterweizen haben umgepflügt werden müssen. Am Freitag hatten wir endlich einen durchdringenden Landregen. Heute mittag zeigte das Thermometer im Schatten 24 Grad Celsius. — Die Wilhelmstraße wird augenblicklich von der Thorner Chaussee bis zur Kirchstraße mit schleimigen Granitsteinen geklärt. — In Skalmerowicz brannte, während die Bewohner in der Kirche waren, ein Einwohnerhaus, und in Wonnore ein unverschämter großer Strohhaken nieder. — Das hiesige Postamt ist jetzt Postamt zweiter Klasse geworden und zählt nunmehr außer dem Postmeister Versta an Beamten fünf Assistenten, zwei Postanwärter, vier Postkassierer, einen Leitungsaufseher und sieben Landbriefträger. — Das Gaußfest des Gaußbundes Rujawien findet dieses Jahr in Argenau statt.

Gerihtsank.

Leipzig, 6. Mai. Das Reichsgericht verwarf im Königsberger Hochverratsprozesse sowohl die Revision der Angeklagten als auch die des Staatsanwalts. Was die letztere betrifft, wurde ausgeführt, daß der Paragraph 102 keine Anwendung finden könne, weil die Gegenseitigkeit von Rußland weder durch einen besonderen Vertrag noch durch Gesetz verbürgt sei und die Versicherung des Votidakters, daß die Gegenseitigkeit verbürgt werde, deshalb nicht in Betracht kommen könne, weil die Gegenseitigkeit bereits zurzeit der Tat verbürgt gewesen sein müsse.

Saarburg, 6. Mai. In dem Prozeß gegen 9 Soldaten des 15. Manen-Regiments wegen Anstiftung zum Aufruhr und tätlicher Weidigung eines Vorgekehrten, wegen tätlichen Angriffs gegen Vorgekehrte und wegen Zusammenrottung und militärischen Aufruhrs wurden sämtliche Angeklagten in der Verurteilungsfestung freigesprochen. In der ersten Instanz waren sie teilweise mit Zuchthausstrafe von über 5 Jahren belegt worden. In der Urteilsbegründung ist angegeben, daß die Anklage des Hauptbelastungszeugen durch Vernehmung neuer Zeugen widerlegt sei.

Bunte Chronik.

— **Wie man in Verdacht kommen kann.** Zu dem Raubaußfall, der kürzlich in einem Eisenbahnzuge gegen den Direktor Rohlf aus Köln verübt worden ist, wird folgendes Geschichtchen gemeldet: Zwei achtbare Düsseldorf-Kommis planten die Anknüpfung zarter Bande mit zwei Kölner Mädchen. In dem Tage, wo der Überfall bei dem Direktor geschah, waren beide Verliebte nach Köln gedampft und hatten die erstbeste günstige Aufnahme gefunden. In ihrer Freude telegraphierten sie nun nach Hause: „Aber fallt bestenfalls, alles munter.“ Die schon von der Affäre Rohlf verhängten Telegraphenbeamten schöpften Verdacht, die beiden Räuber hatten sich offenbar selbst verraten. Man nahm die jungen Leute, die aber nur Herzen gerausht hatten, fest, und erst eine Gegenüberstellung mit dem Direktor Rohlf ergab ihre Unschuld.

Währungs.

Berlin, 8. Mai, angekommen 1 Uhr — Min.			
Kurs vom 6.	8.	Kurs vom 6.	8.
Deutscher Kredit	268,75	4%, Staatsver.	88,10
Deutsche Bank	237,40	Auss. Anl. 1902	—
Dist. Komm.	186,90	Bochum, Gnsft.	245,40
Lombard	16,10	Laurahütte	268,40
Canada Pacific	148,10	Wesselskreden	—
3% Dt. Reichsanl.	90,30	Haverer	215,50

Berlin, 6. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es standen 3. Verrant: Rinder 5476, Küber 1652, Schafe 12573, Schweine 12222. Bez. wird für 100 Pfd. od. 50 kg Schlachtvieh i. M. (A. P. F. i. M.) M. Für Rinder: Ochsen, 1. vollfleischig, ausgem., höchsten Schlachtwerths, höchsten 7 Jahre alt 70-74 2. junge, fleischig, u. ausgem. u. alt, ausgem. 65-69 3. mäßig genährte junge und gutgenährte ältere 61-63 4. gering genährte eben Alters . . . 57-59 Bullen: 1. voll, fl. höchsten Schlachtwerths . . . 65-68 2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 60-64 3. gering genährte . . . 54-60 Für Sena. St. i. e. a) vollf. ausgem. F. h. Schl. b) vollf. ausgem. Kühe h. Schlachtvieh, h. 7 Jahre alt 58-62 2. alt, gem. Kühe u. wenig, gut entw. jung. . . 55-56 3. mäßig genährte Kühen und Kühe . . . 50-54 4. gering genährte Kühen und Kühe . . . 43-48 Küber: 1. fl. Mastf. (Vollmilch.) u. b. Saugf. 81-87 2. mittlere Mastf. und gute Saugf. Küber . . . 68-75 3. geringe Saugf. Küber . . . 64-62 4. ältere, gering genährte Küber (Fresser) . . . 60-59 Schaaf: 1. Mastlamm und jung. Masthammel 65-68 2. ältere Masthammel . . . 56-62 3. mäßig gen. Hammel und Schafe (Merzschafe) 50-54 4. vollfleischiger Hammel und Schafe (Merzschafe) 50-54 5. vollfleischiger Hammel und Schafe (Merzschafe) 50-54 6. mäßig gen. Hammel und Schafe (Merzschafe) 50-54 7. gering entw. Kühe . . . 55-58 8. Saunen . . . 58 Das Rindergeschäft mittelste sich schleppend ab und hinterläßt Ueberfluß. Der Kalberhandel gestaltete sich in guter Ware lebhaft, in geringer Ware ruhig und wird nicht ausverkauft. Bei den Schafen war das Geschäft schleppend. Der Schweinemarkt verlief ebenfalls schleppend und wird nicht geräumt.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. Mai.

Der feirige Sonntag gestaltete sich zu einem prächtigen Maiestag von geradezu hochsommerlichem Charakter...

Stadttheater. In dem Wettbewerb um die Gunst des Publikums, in dem am gestrigen Sonntag der Anreiz zu Ausflügen in die freie Natur mit der Zugkraft einer der volkstümlichsten Wagneropern eintrat...

Verhaftungen. Zeitgenommen und dem Gericht zugewiesen wurde hier der Maschinenrevisor Carl Goerke unter dem Verdacht, sich an den von dem Wirtschaftsebenen Felix Viehler...

Körperverletzung. In einem der letzten Abende gegen 10 Uhr erschienen in dem Hause des Krügers und Fuhrwerksbesizers Voßge in Schöndorf...

Verkauf. Die Schützenhilfe begehrt am 21. d. Mts. ihre Fahnenweiche. Zu dem Feste sind Einladungen an die benachbarten Vereine...

Hohenfals, 7. Mai. (Besichtigung.) Am Sonnabend fand durch die städtische Sanitätskommission unter Führung ihres Vorsitzenden Bürgermeisters Dr. Kollath eine eingehende Besichtigung der Räume des hier bestehenden israelitischen Waisenhauses statt...

Hohenfals, 6. Mai. (Zu Ergänzung der Nichtigkeitsurteilung) in unserer Nummer 106 teilen wir auf Ersuchen der Redaktion des „Kujawische Bote“ mit, daß in der Sitzung der hiesigen Stadtverordnetenversammlung vom 2. Mai nicht an einem angeblich unrichtigen Bericht des „Kujawische Bote“ über eine Verammlung des Grund- und Hausbesitzervereins Kritik geübt worden ist...

Der Männer-Turnverein Schlenau feierte am Freitag in Kleiner's Hohenfals sein fünfziges Stiftungsfest, das sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte.

Nationalhymne gesungen wurde. Hieran schlossen sich Stabübungen nach Kommando an, deren einzelne Gruppen von schöner Wirkung waren und exakt und präzise ausgeführt wurden.

Handelskammer. Wünsche, die Bezug auf einen Handelsvertrag mit Spanien haben, werden nach einer Mitteilung an zuständiger Stelle gesammelt und zusammengestellt.

über den Verkehr im Regierungsgarten erläßt die Polizeiverwaltung nachstehende Bekanntmachung: Im Regierungsgarten ist Personen mit Kinderwagen nur der Aufenthalt auf den Kinderspielplätzen gestattet.

Zusammenstoß. Vorgestern vormittag zwischen 9 und 10 Uhr fuhr ein Lastwagen an der Danziger- und Wilhelmstrassen-Ecke mit der Reichel in die Scheiben des gerade die Wilhelmstraße passierenden Straßenbahnwagens der Linie Schrotterdorf-Prinsenthal.

Verhaftungen. Zeitgenommen und dem Gericht zugewiesen wurde hier der Maschinenrevisor Carl Goerke unter dem Verdacht, sich an den von dem Wirtschaftsebenen Felix Viehler, der sich gleichfalls in Haft befindet, hier ausgeführten Einbruchs-diebstählen beteiligt zu haben.

Körperverletzung. In einem der letzten Abende gegen 10 Uhr erschienen in dem Hause des Krügers und Fuhrwerksbesizers Voßge in Schöndorf, Lorenzstraße 20, vier Männer und verlangten Einlaß in die Wohnung einer dortigen eine Treppe hoch wohnenden Familie.

Verkauf. Die Schützenhilfe begehrt am 21. d. Mts. ihre Fahnenweiche. Zu dem Feste sind Einladungen an die benachbarten Vereine...

Hohenfals, 7. Mai. (Besichtigung.) Am Sonnabend fand durch die städtische Sanitätskommission unter Führung ihres Vorsitzenden Bürgermeisters Dr. Kollath eine eingehende Besichtigung der Räume des hier bestehenden israelitischen Waisenhauses statt...

Hohenfals, 6. Mai. (Zu Ergänzung der Nichtigkeitsurteilung) in unserer Nummer 106 teilen wir auf Ersuchen der Redaktion des „Kujawische Bote“ mit, daß in der Sitzung der hiesigen Stadtverordnetenversammlung vom 2. Mai nicht an einem angeblich unrichtigen Bericht des „Kujawische Bote“ über eine Verammlung des Grund- und Hausbesitzervereins Kritik geübt worden ist...

Der Männer-Turnverein Schlenau feierte am Freitag in Kleiner's Hohenfals sein fünfziges Stiftungsfest, das sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte.

richt vom 2. Mai und unserer Berichtigung vom 4. Mai kamte, ohne weiteres einleuchtend. Gleichwohl haben wir dieser Ergänzung unserer Nichtigkeitsurteilung zusammenhängend und klipp und klar hier gern Raum gegeben, weil der „Kujawische Bote“ besonderen Wert darauf legt.

K. Gnesen, 7. Mai. (Streik.) Der Streik der hiesigen Arbeiter wurde heute in einer letzten Generalversammlung proklamiert, nachdem von seiten der Arbeitgeber die Genehmigung eines Lohntariffs trotz Herabsetzung der Lohnforderungen durch die Arbeiter verjagt worden war.

Thorn, 7. Mai. (Die Schillerfeier) wurde hier heute durch einen glänzenden Festzug und ein Volksfest im Ziegeleipark und dem anstoßenden Wäldchen eingeleitet. In dem Festzuge, der sich nachmittags 2 1/2 Uhr vom Wilhelmplatz durch die Stadt hinaus bewegte, nahmen alle hiesigen Schul- und Unterrichtsanstalten, die meisten Vereine, Gewerke und Zünfte teil.

Zusammenstoß. Vorgestern vormittag zwischen 9 und 10 Uhr fuhr ein Lastwagen an der Danziger- und Wilhelmstrassen-Ecke mit der Reichel in die Scheiben des gerade die Wilhelmstraße passierenden Straßenbahnwagens der Linie Schrotterdorf-Prinsenthal.

Verhaftungen. Zeitgenommen und dem Gericht zugewiesen wurde hier der Maschinenrevisor Carl Goerke unter dem Verdacht, sich an den von dem Wirtschaftsebenen Felix Viehler, der sich gleichfalls in Haft befindet, hier ausgeführten Einbruchs-diebstählen beteiligt zu haben.

Körperverletzung. In einem der letzten Abende gegen 10 Uhr erschienen in dem Hause des Krügers und Fuhrwerksbesizers Voßge in Schöndorf, Lorenzstraße 20, vier Männer und verlangten Einlaß in die Wohnung einer dortigen eine Treppe hoch wohnenden Familie.

Verkauf. Die Schützenhilfe begehrt am 21. d. Mts. ihre Fahnenweiche. Zu dem Feste sind Einladungen an die benachbarten Vereine...

Hohenfals, 7. Mai. (Besichtigung.) Am Sonnabend fand durch die städtische Sanitätskommission unter Führung ihres Vorsitzenden Bürgermeisters Dr. Kollath eine eingehende Besichtigung der Räume des hier bestehenden israelitischen Waisenhauses statt...

Hohenfals, 6. Mai. (Zu Ergänzung der Nichtigkeitsurteilung) in unserer Nummer 106 teilen wir auf Ersuchen der Redaktion des „Kujawische Bote“ mit, daß in der Sitzung der hiesigen Stadtverordnetenversammlung vom 2. Mai nicht an einem angeblich unrichtigen Bericht des „Kujawische Bote“ über eine Verammlung des Grund- und Hausbesitzervereins Kritik geübt worden ist...

Der Männer-Turnverein Schlenau feierte am Freitag in Kleiner's Hohenfals sein fünfziges Stiftungsfest, das sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte.

Motor mit eigener patentierter Bindung mit vier Runden Vorprung in 10 Minuten 35 1/2 Sekunden, Bieweral-Berlin in 12 Minuten 37 Sekunden und Edert-Berlin in 12 Minuten 41 Sekunden ans Ziel.

Mit diesem Rennen hatte die äußerst interessante und ohne jeden Unfall verlaufene Veranstaltung ihren Abschluß gefunden. Am Abend erfolgte dann die Preisverteilung.

Eingelautet.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgelebliche Verantwortung.)

Bei dem gestrigen schönen Sommerwetter waren selbstverständlich u. a. die Schlenkenpromenaden außerordentlich zahlreich besucht. Den ganzen Nachmittag hindurch wogten dort die Menschenmassen durch die Anlagen. Über in welcher Atmosphäre bewegten sich diese Scharen von Spaziergängern? Zeitweilig waren einzelne Reile der Promenaden eine einzige große Staubwolke.

Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

Saigon, 8. Mai. Ein russisches Hospitalsschiff ist hier eingetroffen, woraus man schließt, daß das Geschwader Nebogatow's nahe sei. Sechzehn Transportschiffe halten sich auf der Höhe von Kap St. Jacques. Das Geschwader Roschdestwenski's soll sich noch in der Nähe der Küste von Anam befinden.

Labuan (Borneo), 8. Mai. (Neuermeldung.) Der Dampfer „Chiengmai“ hat in der Nacht vom 5. Mai 70 Meilen nordöstlich von Labuan eine große aus zwei Divisionen bestehende stillliegende Flotte, deren Nationalität nicht zu erkennen war, die aber Lichter zeigte und anscheinend Kohlen übernahm, passiert.

London, 8. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio, daß die französische Regierung in ihrer Antwort auf den zweiten Protest Japans mitgeteilt habe, daß die russische Flotte erjucht worden sei, die Sonfobucht zu verlassen. Man glaubt, daß Admiral Roschdestwenski die Seanghoebucht an der südlichen Küste von Sainan als seine Basis benutzen werde.

Tokio, 8. Mai. (Neuermeldung.) Über die aus Wladiwostok ausgelassenen russischen Torpedoboote sind keine weiteren Nachrichten hier eingetroffen. Man nimmt an, daß die Torpedoboote in den Hafen zurückgekehrt sind.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 8. Mai. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Bei einem Bootsunfall in Friedrichshagen sind gestern zwei Personen ertrunken.

Berlin, 8. Mai. Das Ergebnis der gestrigen Wahlen zu den Berliner Kaufmannsgerichten ist, daß von der Liste des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes 31 Wähler gewählt sind. 21 Wähler zählt der sozialdemokratische Zentralverband der Handlungsgehilfen, 20 die Liste des Vereins deutscher Kaufleute, 15 die Liste des Hamburger Vereins mit den ihm angeschlossenen Vereinen, 7 die Liste des kaufmännischen Hilfsvereins.

Dortmund, 8. Mai. Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses, die zur Besichtigung der Kohlengruben nach dem Ruhrgebiet ernannt ist, ist heute hier eingetroffen. Seitens der Regierung sind amwesend Oberbergbauamtman von Wesen und Geheimrat Meißner. Morgen werden die Bechen im hiesigen Revier befahren.

Table with 4 columns: Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach. Lists various ships and their destinations.

Sicher und schmerzlos wirkt das seit 30 Jahren bewährte echte Radlauer'sche Hüftengemittel. 60 Pf. Nur echt mit der Firma: Kronen-Apotheke Berlin. Depots in den meisten Apotheken und Drogerien.

Fischereiverein der Provinz Posen.

f. Bromberg, 8. Mai.

Der Fischereiverein für die Provinz Posen hielt am Sonnabend im Diemannschen Etablissement hierseits seine 18. Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Regierungsrat Ehrhart hier, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, wobei er bemerkte, daß als Vertreter des Oberpräsidenten Regierungsrat Kabe von Bapheim, als Vertreter des Regierungspräsidenten Regierungsrat von Klenke hier und für die Landwirtschaftskammer in Posen Dr. Stender erschienen seien. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Der Vorsitzende verlas den Jahresbericht pro 1904, der nach Genehmigung seitens der Versammlung gedruckt und den einzelnen Mitgliedern des Vereins zugestellt werden soll. Nach dem Bericht zählte der Verein 469 Mitglieder, darunter mehrere Ehrenmitglieder und 66 außerordentliche Mitglieder; abgegangen bzw. verstorben sind 40, hinzugekommen im Laufe des Jahres 57, so daß die Zahl der Mitglieder zurzeit 486 beträgt. Der Bericht verbreitet sich dann recht ausführlich über die Tätigkeit des Vereins und bespricht u. a. die Resultate, die man bei Ausbeutung der verschiedenen Fischarten aus der Fischbrutanstalt in die verschiedenen Seen und Flußgebiete der Provinz erzielt hat. Der Vortragende erwähnte hierbei auch die Nachstation bei Brañawa. Dort habe man von der dort ansässigen Nachstation am 28. und 29. August und im Monat September v. J. nur sieben Karpfen gefangen. Dieses ungünstige Resultat habe darin seinen Grund, daß dort damals die Bauten zur Erweiterung des Brañawüder Hafens in vollem Gange waren und nachts bei elektrischem Licht gearbeitet wurde. — Gute Resultate habe die Ausbeutung der Karpfen ergeben, und zwar in den Obrajesen bei Bentken, Gnesen, Czarnikau, Bronke, in der oberen Neße usw. In seiner weiteren Berichterstattung erwähnt der Vorsitzende dann die Nachfischerei in den Forellengewässern bei Filchne usw., die Male, die sich überall gut entwickeln läßt, und die Zander in den Seen bei Trichtel usw. Auch Krebse seien ausgebeutet worden in den Seen bei Gnesen, Znin, Altkloster usw. Der Bericht läßt sich dann auch über die Gemeindefischerei aus und der Vortragende bemerkt, der Verein würde auf deren Hebung sein besonderes Augenmerk richten.

Es folgte nunmehr die Erstattung der Jahresrechnung. Danach betragen die Einnahmen 16 590 Mark, die Ausgaben 15 485 Mark, sonach verblieb ein Bestand von 1105 Mark. — Der Etat für das Jahr 1905 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 16 300 Mark festgesetzt.

Bei den „Geschäftlichen Mitteilungen“ gedachte der Vorsitzende zunächst der im Laufe des Berichtsjahres verstorbenen 8 Vereinsmitglieder, unter ihnen auch zweier Bromberger: Waurat Allendorf und Sanitätsrat Dr. Warminski. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. — Hierauf verlas der Vorsitzende ein Danktelegramm des Ministers des Innern von Bethmann-Hollweg, als Antwort auf ein Glückwunschschreiben, das der Verein anlässlich seiner Berufung als Minister an ihn gerichtet hatte.

Sodann folgten Mitteilungen über Nachstationen für 1905. Die Eier sind aus Dorpat bezogen und es sollen als Brut ausgelegt werden: 40 000 in Dölanitz in die Brähe, 40 000 in Draßig bei Kreuz und 40 000 in die Klüddow.

Der Verein ist zur Teilnahme an der internationalen Fischereiausstellung in Mailand 1906 eingeladen, der Verein als solcher würde sich aber nicht an dieser Ausstellung beteiligen; Mitgliedern des Vereins bliebe es natürlich unbenommen, dorthin zu reisen. Zu einem Bericht des internationalen Fischerei-Verbandes gegen die Verunreinigung der Flüsse, des Bodens, und der Luft bemerkte der Vorsitzende, es sei leider nur zu richtig,

daß manche Flüsse durch Fäkalien derart verunreinigt würden, daß dadurch ein Eingehen zahlloser Fische eintrete. Es wäre zu wünschen, daß überall die Strohbecken auch als Polizeibecken angesehen bzw. als Polizeiorgane angestellt würden.

Eine weitere Mitteilung betraf die Erweiterung der Teichanlagen in Pringenthal. Der Verein, so bemerkte der Vorsitzende, habe zur Vergrößerung der Teiche bei der betreffenden Behörde um die Herausgabe von Land gebeten, sei aber abschlägig beschieden worden. Auch an die Landwirtschaftskammer sei der Verein herangetreten um Gewährung von Beihilfen für die Erbauung einer Dienstwohnung für den Fischmeister Herrguth. Die Kammer habe aber darauf erwidert, daß ihr zu diesem Zwecke keine Mittel zu Gebote ständen. Der Verein habe nunmehr beschlossen, die ganze Anlage wenigstens durch einen Bretterzaun zu umhüllen zum Schutz gegen Diebstahl usw. Aber auch hierzu habe der Verein keine Erlaubnis erhalten, mit der Begründung, durch einen solchen Zaun würde das landschaftliche Bild jener Gegend geschädigt. Der Verein werde nunmehr die Umwallung durch einen Drahtzaun herstellen lassen. Die Kosten hierfür würden sich auf ca. 100 Mark belaufen.

Weiter wurde mitgeteilt, daß die Landwirtschaftskammer an die Mitglieder des Vereins die Bitte richtet, bei Verkäufen ihrer Produkte: Getreide, Heu, Stroh usw. die erhaltenen Preise der Kammer mitzuteilen.

Sodann wurde zu den Vorstandswahlen übergegangen und der bisherige Vorstand wiedergewählt. Darauf erklärte sich die Versammlung mit einigen vom Vorstand vorgelegenen Änderungen der Satzungen einverstanden, zu denen u. a. auch der Zusatz gehört, daß der Verein sich als solcher der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen anschließt.

Da weitere Vorträge aus der Versammlung nicht gestellt wurden, so war die Tagesordnung für den geschäftlichen Teil erledigt und es hielt nunmehr der Schriftführer Herr Dr. Grotian aus Posen den angekündigten Vortrag über das Thema „Kleinere Wirtschaft“. Weder ging näher auf die Errichtung von Fischbrutanstalten ein und kam zu dem Ergebnis, daß jedes, auch das kleinste Gewässer, jeder noch so kleine Dorfteich, ja jeder Tümpel auf dem Felde und im Walde sich zur Fischzucht, namentlich von Karpfen, eignen; nur müßten bei Auslegung der Brut bestimmte Anordnungen, auf die der Vortragende näher einging, beobachtet werden. Dann aber sei die Fischzucht recht lohnend und bringe dem Züchter verhältnismäßig guten Gewinn.

An den Vortrag knüpfte sich noch eine Diskussion, worauf die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen wurde.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen unternahm ein großer Teil der Mitglieder einen Ausflug nach der Blumenstraße zur Besichtigung der vom Verein bewirtschafteten Fischbrutanstalt nebst Teichanlagen in Pringenthal unter Erläuterungen des Fischmeisters Herrguth über den Betrieb dieser Anlagen.

Kunst und Wissenschaft.

Schiller und Cervantes. Durch einen merkwürdigen Zufall erleben wir es jetzt, wie zur gleichen Zeit zwei Völker einen Dichter als Hero und Held ihrer Größe und ihrer Kultur feiern und alle Parteien sich in seiner Verehrung zusammenschließen. Während wir im Gedächtnis an die 100. Wiederkehr von Schillers Todestag uns wieder des wundervollen Wortes „denn er war unser“ bewußt werden, begehen die Spanier eben jetzt den 500. Geburtstag ihres Nationalverfes, des „Don Quixote“. Wie so heute gar vielen die Namen Schiller und Cervantes vereint erscheinen, ist es vielleicht nicht uninteressant, auf gewisse Zusammenhänge zwischen dem großen Idealisten und dem scharfen Verstandspotter aller unwirklichen Schwärmer einzugehen, die beide doch in den Höhen eines reinen Strebens sich wieder vereinen die Hände reichen. Schiller hat früh auf der Karlschule den „Don Quixote“ gelesen und auch in späteren Briefen noch gern ein Bild oder eine Bemerkung aus dem edlen Ritter von La Mancha zitiert, so wenn er den Schwärmern gegenüber die plötzlich erlangte Jenseits-Professur für Geschichte mit der Sancto Panja Statthalterchaft vergleicht, der auch gemeint habe: „Wenn Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand, und habe ich nur erst die Fabel, so will ich sie regieren wie ein Daus.“ Schon in der Vorrede zu den „Räubern“ vergleicht er Karl Moor mit Don Quixote, wenn er sagt: „So war der seltsame Don Quixote fertig, den wir im Räuber Moor verabscheuen und lieben, bewundern und bedauern,“ und in jener merkwürdigen Selbstrezension seines Grillsdramas, in der er eine so außerordentliche Fähigkeit im Zerkleinern und Beurteilen des eigenen Werkes zeigt, führt er Cervantes als einen der Hauptregere und wichtigsten Einflüsse an: „Wofern ich mich nicht irre,“ sagt er, „dankt dieser Mensch seine seltenen Grundzüge dem Rutarich und Cervantes, die durch den eigenen Geist des Dichters, nach Shakespearescher Manier, in einem neuen, wahren und harmonischen Charakter unter sich amalgamiert sind.“ Eugen Kühnemann hat in seinem eben erschienenen „Schiller“ wieder auf diesen Zusammenhang aufmerksam gemacht. „Zedernmann,“ sagt der Rezensent Schiller, „kennt den ehrwürdigen Räuber Roque aus dem „Don Quixote“. In ihm ist das Bild des edlen Räumers, dessen gewaltige Körperkraft und kriegerische Ausrichtung zuerst erregt und dessen Mitleiden, Edelmut und hilfloses Eintreten für Arme und Unterdrückte wie ein ernsthaftes Gegenbild zu dem irrenden Ritter austritt, auf immer vorgezeichnet. Auch Karl Moor ist solch ein edler Räuber, aber fast noch mehr als der ruhige und ernsthaftige Roque ist Don Quixote selbst sein Vorbild in den kühnen Idealen, in den schwärmerischen Plänen, denen er nachstrebt, und die er doch nie verwirklichen kann. Wie im „Don Quixote“, ist auch in den „Räubern“ der Kampf des Genies gegen eine Bestordnung, das Ringen des großen Menschen mit der gemöhnlichen Welt und Bosheit des Lebens geschildert, nur daß der große Humorist alles ins Satirische und Groteske kehrt, während der Tragiker seinen Helden im heiligen Streben, im bereuenden Erkennen untergehen läßt. Wir aber erinnern uns gern daran, daß der große Spanier auf unsern Schiller bei seinem ersten Werke von helfendem Einfluß gewesen ist, da ja das wirklich Große und Geniale auf eine gleichgültige Seele stets von befruchtender, fortzeugender und gegenständlicher Wirkung ist.

Die Don Quixote-Feier in Madrid beginnt am Sonntag mit einer großen Blumenschlacht in der „Castilliana“, der Hauptstraße Madrids. Die Castilliana wird auch der Schauplatz des großen Festzuges von allegorischen Wagen sein, und es sind Preise im Werte von 30 000 Mark für die schönsten dieser Wagen ausgesetzt. Große Tribünen sind für die königliche Familie, die Spitzen der Behörde und das diplomatische Korps zu beiden Seiten errichtet, und am Abend wird eine Parade stattfinden und ein Fackelzug sich durch die wichtigsten Straßen der Stadt bewegen. Am folgenden Tage werden von der Universität, der spanischen Akademie und dem Madrischen, der ersten wissenschaftlichen Gesellschaft Madrids, Versammlungen abgehalten werden, bei denen Reden auf Cervantes von hervorragenden Gelehrten gehalten werden sollen. König Alfonso wird bei dem Festakt in der Akademie den Vorsitz führen und ein Dekret verlesen, das eine nationale Subskription für die Errichtung eines großen Cervantesdenkmals in Madrid eröffnet. Am Montagabend wird ein großes Konzert stattfinden in der Arena für die Stiergefechte, wobei die Arena von zehntausend elektrischen Lampen erleuchtet sein wird. Ein aus 2000 Sängern bestehender Chor, die aus Castilien, Catalonien und Galicien herbei-

gekommen sind, wird daran teilnehmen. Die Statue des Cervantes, die dem Parlamentshaus gegenüber steht, wird am Dienstag in Gegenwart des Königs, der Minister, Deputierten und Beamten feierlich getront werden, während eine speziell für diesen Festakt komponierte Jubelhymne auf Cervantes von dem großen Sängerkorps vorgetragen werden wird. Alle Soldaten in Madrid werden mit klingendem Spiel vorbeifilieren. Am Abend wird eine besondere Vorstellung, die aus den Vorgängen des Don Quixote zusammengefaßt ist, im königlichen Theater gegeben werden. Eine besondere Serie von Briefmarken, die mit Szenen des Don Quixote illustriert ist, wird zu Ehren des Festes in Umlauf kommen, und die Akademie wird eine neue Ausgabe des Werkes veröffentlichen.

Madrid, 7. Mai. Heute begannen hier mit großem Gepränge die Festlichkeiten anlässlich der Dreihundertjahrfeier der ersten Veröffentlichung des Don Quixote. Zu der Feier haben Deutschland, England, Frankreich, Italien, Rußland, sowie die mittel- und südamerikanischen Republiken offizielle Vertreter entsandt. Die Stadt ist reich geschmückt und in Feststimmung; zahlreiche Fremde sind eingetroffen. Eine Blumenschlacht am Tage und abends militärischer Zapfenstreich leiten die festlichen Veranstaltungen ein.

Christiania, 6. Mai. Das vom Herzog von Orleans gemietete Polarschiff Belgica ist mit der Expedition des Herzogs heute von Sandefjord nach Bergen, wo der Herzog selbst an Bord geht, abgegangen. Von Bergen geht die Fahrt nach Spitzbergen, Franz Josesland und Grönland, wo Meeresuntersuchungen vorgenommen werden sollen; dann weiter nach den Shannonsinseln, wo der Herzog die Depots der amerikanischen Zieglerexpedition unteruchen und die eventuell dort befindlichen Mitglieder dieser Expedition aufnehmen will. Die Rückkehr des Herzogs nach Stende wird Mitte September erwartet.

Per 100 Stb oder 100 Stb	100 Stb	Per 100 Stb oder 100 Stb	100 Stb
Weizenmehl Nr. 1	15,40	roggenmehl	5,80
„ 2	14,40	Gersten-Graupen	13,80
„ 3	13,40	„ „	12,20
Weizenmehl Nr. 000	14,60	„ „	11,80
weiß Band	12,80	„ „	10,30
Weizenmehl Nr. 00	12,80	„ „	9,80
gelb Band	12,60	„ „	9,60
roggenmehl	5,80	„ „	9,60
Weizenmehl Nr. 0	8,20	Gerstengrüße Nr. 1	10,10
Weizen-Rüstermehl	5,00	„ „	9,60
Reizenkleie	5,60	Gersten-Rüstermehl	8,80
roggenmehl Nr. 0	1,60	Buchweizenmehl	6,00
„ „	0,1	Buchweizenmehl	16,50
„ „	1,20	Buchweizenmehl	15,50
„ „	2,80	„ „	15,00
„ „	8,60	„ „	15,00
„ „	8,40	„ „	15,00

Magenbeschwerden (Appetitmangel usw.) stehen mit der Darmträgheit im engsten Zusammenhange. Nur wenn die unverdaulichen Reste der Nahrung, die für den Körper ein nicht unschädlicher Ballast sind, aus dem Dickdarm regelmäßig entfernt werden, kommen die wichtigen Verdauungssäfte, die sich in den Dünndarm ergießen, erst zu voller Geltung. Nur dann aber vermag der Magen durch seine Säfte die Speisen genügend zu lösen und für die Verdauung vorzubereiten. Bei Verstopfung sind Appetitmangel, sowie Magenstörungen (Druck, Spannung, Aufstoßen usw.) häufig. Die abführende Wirkung des Hunyadi János Bitterwassers ist, da es doppelt kohlen. Natron enthält, für den Magen reizlos. Sie äußert sich aber bald durch Wiederkehr normaler Magenfunktionen, dadurch aber in Besserung der Gesamt-Ernährung und des subjektiven Wohlbefindens.

(Nachdruck verboten.)

18] Im Munde der Leute.

Roman von M. Buchholz.

„Sie erfüllen die ganze Welt und sind möglicherweise das schlechteste Gift, das die Grundfesten unseres Staates zerreißen wird!“

„D nein, nein!“ rief Znes, „es wird sich alles klären, die fortschreitende, immer mehr um sich greifende Bildung ist das sicherste Mittel, dem Sozialismus den Boden unter den Füßen zu entziehen!“

„Wer weiß!“ sagte der Kommerzienrat gedankenvoll, „nicht in jedem liegt wie in Ihnen der Wunsch des Vorwärtstommens durch eigene Kraft; o nein, ich sage es schon, die sozialistischen Ideengipfel ganz wo anders und können unberechenbares Unglück heraufbeschwören, wenn sie sich nicht in sich selber klären, sondern in wildem Ungeist die Wände durchbrechen, die sie heute noch niederzwängen.“

„Dazu wird es nicht kommen, Herr Kommerzienrat, der Gärungsprozess, in dem die Jetztzeit sich befindet, wird mir das, was ungesund und krank ist, ausscheiden und vieles, was heute noch im Argen liegt, geklärt hinterlassen.“

„Vielleicht, vielleicht auch nicht. Nicht jeder Gärungsprozess verläuft ruhig, zum mindesten läßt er häßliche Blasen und alle unreinen Substanzen auf seiner Oberfläche erscheinen, und das ist das Böse für die, welche gezwungen sind, diesen Gärungsprozess sich vollziehen zu lassen, und“ setzte er leise hinzu, „nicht die Hoffnung haben, das aufgekärte Gute einst zum Lohn dafür genießen zu können!“

Einige Augenblicke schwiegen beide, dann nahm der Kommerzienrat wieder das Wort: „Daß der arbeitende Stand sich allmählich seiner Kraft bewußt geworden und nach einer besseren Verwertung seiner physischen Kraft strebt, ich bin der Letzte, der es ihm verweigert; aber es ist schlimm, daß die ungezügelter Wünsche meist über das erreichbare Ziel hinausgeschlagen und in ihrer maßlosen Begierde sich dadurch das Gute, das ihnen erreichbar wäre, ver-

nichten. Wo die Arbeiter es gut haben, wo ihnen, wie hier, in jeder Weise entgegenkommen wird und jeder gebildete, human denkende Mensch dies voll zugeben müßte, da kommt ihnen erst recht der Wunsch nach mehr und mehr und läßt ihnen das gewährte Gute als ein Nichts erscheinen!“

„Wenn Sie Ihren Arbeitern das vorstellen würden, Herr Kommerzienrat, sicher würden sie ihr Unrecht einsehen und das Ungerechtfertigte ihrer Ansprüche erkennen!“

„Sie sind jung und sanguinisch, meine liebe Znes, aber ich will gestehen, ich habe daselbe gedacht und will morgen, wenn ich mich wohler fühle, mit Danko, der mein ganz besonderes Vertrauen besitzt, sprechen und ihm alles vorstellen, denn ihm hoffe ich am ehesten alles klar machen und durch ihn am ehesten auch rückwirkend auf die anderen einwirken zu können!“

„Ach, wie wünschte ich, Ihr Herr Sohn wäre erst zurück und nähme Ihnen alle Sorgen und Mühe ab und Sie könnten sich Ruhe gönnen!“

„Und ein bißchen Egoismus ist auch bei diesem Wunsch, nicht wahr, liebe Znes?“ fragte der Kommerzienrat lächelnd.

Znes erröte. „Ja, auch,“ sagte sie unumwunden, „aber doch erst in zweiter Linie, sicher, trotzdem ich es mir himmelstark denke, mit Ihnen nach Berlin zu gehen, um dort studieren zu dürfen!“

„Und werden Ihre Eltern Sie mir auch gerne anvertrauen?“

„Sicher werden sie es tun. Sie haben sich an meinen Wunsch gewöhnt, den aus eigenen Mitteln zu gewahren sie freilich nicht in stande sind!“

„Wie ich mich freue, es tun zu können, und wie ich mich auf unser Zusammenleben freue, liebe Znes, und ich hoffe, es kommt nichts dazwischen. In einigen Wochen ist Wulf hier, ich erhalte heute eine Karte von ihm aus San Remo, woher er sich noch einige Zeit aufhalten will. Sehen Sie hier, in diesem herrlich gelegenen Hotel hat er sich in Pension gegeben,“ der Kommerzienrat reichte Znes bei diesen Worten eine neben ihm liegende Ansichtskarte, „eigentlich zu beneiden der Zunge, ist dort in schönster Gottesnatur und genießt den Frühling, während wir hier Winter und Sorgen haben!“

„Beides geht vorüber!“ lachte Znes.

„Soffentlich! Ich wünsche von Herzen, ich wüßte das Letztere, so gewiß wie das Erste!“

Lange sprachen der Kommerzienrat und Znes noch von der kommenden Zeit, und das alte wie das junge Gesicht lebte bei dabei mehr und mehr. Znes, die sich in Berlin nach kurzer Vorbereitung dem Abiturientenexamen unterziehen wollte, sah schon im Geiste die goldenen Pforten für sich geöffnet, die ihr nach Ablegung desselben den Weg zu dem ersehnten Ziel erschließen würden. Ärztin wollte sie werden, eine berühmte, große Ärztin, die zum Segen ihrer Mitmenschen einzig ihrem schönen Berufes dann leben wollte! Und als sie dann mit ihrer regen Phantasie und ihren belebten Worten dies erlebte farbenprächtige Zukunftsbild zum Greifen deutlich fertig ausgebaute hatte, leuchtete sie leise auf, und ihre strahlenden Augen zum Kommerzienrat erhebend, sagte sie: „Ach, wenn es erst so weit wäre, wie schön möchte dann das Leben sein!“

Mit erstem Lächeln sah der alte Herr in ihr junges, schönes, belebtes Gesicht und nickte, ehe er sagte: „Wenn die Wirklichkeit auch oft nicht dem erwarteten Glück eines heißersehnten Berufes entspricht, so hoffe ich doch, daß es in diesem Falle bei Ihnen nicht so kommt, sondern daß Sie wirklich in Ihrem Beruf die erwartete Befriedigung finden. Erreichen werden Sie Ihr Ziel sicher, denn Sie sind klug, selbstbewußt und energisch, freilich Sie sind auch jung und schön und ein Weib, und wer kann heute sagen, ob nicht der mächtige Faktor im Leben, mit dem man nur zu oft zu rechnen vergißt — die Liebe — auch Ihnen noch einen Querschnitt macht!“

„Nein, nein,“ antwortete Znes lachend, „ich sagte heute schon zu Helene, mein Herz gehört der Wissenschaft, zum Lieben und Seiraten bin ich sicher auch viel zu anspruchsvoll. Denn wenn ich mir auch bewußt bin, Mängel und Fehler, ach, nur zu viele, zu befehen, so müßte doch der Mann, den ich lieben könnte, frei und lauter und erhaben über allen menschlichen Schwächen stehen wie ein Gott, denn der kleinste Makel in seinem Handeln und Tun würde mich, ich weiß es, unersöhnbar von ihm scheiden!“

„Sie sind eine kleine Schwärmerin, Znes,“ sagte der Kommerzienrat, „Götter wandeln nicht

auf Erden, aber das Mysterium der Liebe besteht ja eben darin, Menschen zu Göttern zu verwandeln, d. h. sie zu lieben trotz ihrer Fehler und Schwächen, die uns, mit den Augen der Liebe gesehen, als keine Fehler und Schwächen mehr erscheinen.“

„Mag sein, aber für solche, ich möchte sagen, blinde Liebe bin ich sicher nicht geschaffen, ja, ich bin überzeugt, für gar keine. — Doch es ist spät geworden, ich muß heim, da ich noch zu meiner Schwester will, der ich mein Kommen heute fest versprochen habe!“

„So gehen Sie, obgleich ich Sie gerne noch ein Weilchen behielte, denn Ihre Gegenwart, Znes, ist für mich die beste Medizin; vielleicht wenn ich Sie erst immer um mich haben werde, werde ich mich nicht mehr so alt und müde fühlen wie heute!“

Sein bis dahin belebter Blick war bei diesen Worten wieder erloschen, und Znes hatte das Gefühl, daß alle die unlieblichen Gedanken, die ihn für kurze Zeit vergessen zu lassen ihr durch ihr Gelächern gelangen war, wieder vollständig von ihm Besitz ergriffen hatten. So nahm sie fast ärtlich seine Hand zwischen die ihren und sprach die Hoffnung aus, daß sich morgen nach der Unterredung mit den Arbeitern die entstandenen Differenzen ausgleichen würden.

„Ich will es auch hoffen, und da ich entschlossen bin, ihnen noch mehr entgegenzukommen, wenn es auch im Prinzip nicht richtig ist, wird es mir wohl gelingen!“

„Wie gerne käme ich morgen wieder, um mich nach dem Ausgang der Dinge und nach Ihrem Befinden zu erkundigen, Herr Kommerzienrat, aber ich muß zu einem Damenkafee meiner Schwester; Helene würde ein Nichtkommen als persönliche Beleidigung auffassen.“

„Soll ich Ihnen dann schriftlich Bescheid über beides geben? Würde es Sie freuen?“

„D, wenn Sie das wollten, Herr Kommerzienrat, wie dankbar würde ich Ihnen sein!“ rief Znes erregt. „Aber Sie schreiben mir auch ganz wahrheitsgetreu, wie es Ihnen geht und wie die Unterredung mit diesem Danko verlaufen ist!“

„Ja, Sie sollen alles wissen, hier meine Hand darauf, mein kleiner treuer Kamerad!“

Dann war Znes gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Sunte Chronik.

Berlin, 6. Mai. Das Nobegeitt. Täglich bezeichnet der knappe Polzebericht, daß Frauen und Mädchen berüchtigt haben, sich mittels Jyfol das Leben zu nehmen.

Stettin, 6. Mai. In Giesebitz am Bebafee sind gestern, wie die Stettiner Neuesten Nachrichten melden, 70 Gebäude abgebrannt.

Brig, 6. Mai. Die Arbeiten im Simplontunnel sind auf der Nordseite zurzeit eingeleitet, weil infolge eines Erdbebens, der bei Mörkel das Bett der Rhone verschüttete, die Kraftleitung unterbrochen ist.

Eine Engländerin in einem persischen Harem. Der Engländer ist vor nichts zurück; er besteigt die höchsten Berge, durchstreift die gefährlichsten und wildesten Gegenden, dringt in die verschlossenen Bezirke und macht selbst vor dem Heiligsten nicht halt.

Auch eine „Perle“ in einer Auster. Ein reicher Pariser Finanzmann sah in einem Restaurant und frühstückte; da trat, wie der „Gaulois“ erzählt, ein einfacher Mann in das Lokal, setzte sich an den benachbarten Tisch und verlangte beim Kellner ein Duzend Austern.

ein Freltel, der bei den Persern mit dem Tode bestraft wird. Wirklich wurde sie auch das Opfer dreier Vergiftungsversuche, und sie würde wohl das Land nicht lebend verlassen haben, wenn die englische Gesandtschaft sie nicht bis zu dem Tage ihrer Abreise hätte bewachen lassen.

Im Südpolarreise. Der Führer der französischen Südpolarexpedition Charcot veröffentlicht in „Matin“ Berichte aus seinem Schiffsstabsgebet, die an spannenden und dramatischen Momenten reich sind.

Anmeldungen beim Standesamt zu Schleusenau vom 16. bis 30. April 1905. Ehehändler an. Arbeiter Friedrich Bok, Marienfelde, Witwe Wilhelm Matuschek geb. Karucki, Zägerhof.

Anmeldungen beim Standesamt Pawlowke für den Monat April 1905. Geburten. Eigeninhaber Karl Tanz, Pawlowke, 1 S. Anstehler Wilhelm Fritz, Hoheneide 1 L. Sterbefälle. Nepomucena Szypulski, Pawlowke, 76 J. Karl Berger, Kolonie-Krauschin, 3 W. Benjamin Danke, Hoheneide, 2 Mon.

Handelsnachrichten. Warenmarkt. Bromberg, 8. Mai. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160-168 M, abfallende und kleinsten Qualität unter Notiz.

ebenso der Magen, während Hagelförner abgehalten werden. Sogar viele Insekten dürften den Weg durch die Weiden nicht finden.

Einen ergötzlichen Brief hat einer unserer schwarzen Landesknechte in Deutschland aus Afrika an einen Schulknaben in Dresden gerichtet. Der Knabe hatte sich nach Ostafrika mit der Bitte um Briefmarken gewandt und erhielt hierauf von unserem schwarzen Landesknechte, dem Lehrer Zuber in Mohoro, folgendes in „Bogiti“.

Ein schwerer Automobilunfall wird aus Wien gemeldet. Als Sonnabend vormittag der Ingenieur Jurski in Begleitung seines Chauffeurs und des Schönbornschen Fahrers durch die Ausstellungsstraße im Prater fuhr, kam der Kraftwagen bei dem Versuch, einem entgegenkommenden Wagen der elektrischen Straßenbahn und einem Lastwagen auszuweichen, auf der schließlichen Straße ins Gleiten.

40 Mark Honorar für die Minute. Aus London wird berichtet: 40 Mark erhält Mij Westa Lilley in Amerika für jede Minute, die sie in einem der drei Theater des Mr. Percy G. Williams singt.

Anmeldungen beim Standesamt zu Schleusenau vom 16. bis 30. April 1905. Geburten. Anton Krzeminski 1 L. Bahnarbeiter Ewald Nuske 1 S. Bahnarbeiter Martin Grundwald 1 S. Gev. Lokomotivführer Ewald Genies 1 S. Hausbesitzer Gustav Barig 1 L. Küster August Kempf, Schleusenau 1 L. Handlungsreisender Jacob Froh 1 S. Monteur Emil Deme 1 S. Hausbesitzer Hugo Kopyln 1 L. Schlosser Robert Beer 1 S. 1 uneheliche Geburt.

Sterbefälle. Paul Golz 4 J. Arbeiter Gottlieb Meißner, Dplawitz, 82 J. Hausbesitzer Otto Walle 75 J. Martha Kaszubowski 3 Mon. Schranzwerker Johann Hartmann 78 J. Witwe Susanna Ugorrek geb. Gzespinski, Zägerhof, 76 J. Tischler Alexander Gerschte, Schleusenau 70 J. Schuhmachermeister Samuel Papny 97 J. Stehanie Chmara 19 Tg.

Anmeldungen beim Standesamt Pawlowke für den Monat April 1905. Geburten. Eigeninhaber Karl Tanz, Pawlowke, 1 S. Anstehler Wilhelm Fritz, Hoheneide 1 L. Sterbefälle. Nepomucena Szypulski, Pawlowke, 76 J. Karl Berger, Kolonie-Krauschin, 3 W. Benjamin Danke, Hoheneide, 2 Mon.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt. Bromberg, 8. Mai. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160-168 M, abfallende und kleinsten Qualität unter Notiz.

Warenmarkt. Bromberg, 8. Mai. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160-168 M, abfallende und kleinsten Qualität unter Notiz.

Warenmarkt. Bromberg, 8. Mai. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160-168 M, abfallende und kleinsten Qualität unter Notiz.

Best, 6. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen framme* per Mai 18,90 Gb., 18,92 Br., per Oktober 17,84 Gb., 17,86 Br.

Paris, 6. Mai. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Mai 24,75, per Juni 24,70, per Juli-August 23,90, per Sept.-Dezbr. 21,95.

Antwerpen, 6. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen stetig. - Mais fest. - Gerste fest. - Hafer fest. - London, 6. Mai. In der Rüste - Weizenlabung angeboten. - Wetter: Brauchvoll.

New-York, 6. Mai. (Warenbericht.) Baumwollenspreis in New-York 7,95, do. für Lieferung per Juli 7,49, do. für Lieferung per September 7,58.

Berlin, 6. Mai. Im Anschluß an die von den fremden Bläusern gemeldeten besseren Notierungen eröffnete die heutige Börse mit höheren Kursen für die meisten hauptsächlichsten Spekulationswerten, aber in so geschäftsunzulieferiger Haltung, daß die Umsätze wieder nur sehr beschränkt ausgefallen sind.

Kurse im freien Verkehr zwischen 1 1/2 u. 2 Uhr. Prozent. Reichsanleihe 90,20 bez. Preussische Provinz. Konsole - bez. Provinz. Argentiner 100 1/2 bez. 4 1/2prozent. Chinesen - bez. 3prozentige Portugiesien - bez. Russische Anleihe 1902 88,00 bez. Spanier 91,00 bez. Türken (Umlatz) 88,40 bez.

Wien, 6. Mai. Einb. Anz. No. 114. M. M. per Arr 100,50, Deffer. 4proz. Rente in Kr. W. per Mt. 100,45, Ungar. 4proz. Goldrente 118,20, Ungar. 4proz. Rente. Kr. W. 97,90, Litz. Lofe p. M. 1. M. 145,25, Wüsch. Gf. A. H. B. 1115, Nordb. Mt. H. B. Mt. 485,00.

Paris, 6. Mai. Französische Rente 99,30, Italiener 106,40, Portugiesische 3. Serie - bez. 4proz. Russen konf. Mt. 1. u. 2. Serie - bez. 4proz. Russische Anleihe von 1901 - bez. 3proz. Russische Anleihe von 1901 u. 2. C. von 1904 - bez. Spanier äußere Anleihe 91,15, 4proz. türk. Anleihe 89,00, do. Gr. D. - bez. 4proz. türk. ungl. Anleihe 89,90, Türkische Lofe 184,75, Otsoman bant 605,00, Mo Tinto 1506, Suezkanalanleihe 4480.

Wollmarkt.

London, 6. Mai. Wollauktion lebhaft und fest.

Table with columns: Amtl. Marktbericht der Stadt, Marktthalendirektion, Berlin, 6. Mai 1905. Weizen p. 1/2 kg, Mehl p. 1/2 kg, Hafer p. 1/2 kg, Gerste p. 1/2 kg.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Table with columns: Beobachtungsort: Thorerstr. Tageskalender für Dienstag, den 9. Mai. Sonnenlauf 4 Uhr 17 Minuten. Sonnenubergang 7 Uhr 37 Minuten.

Witterungsbericht zu Bromberg.

28 Millionen Stück Doering's Gülen-Seife sind bis Ende 1904 zum Verkauf gelangt. Keine andere Toilette-Seife hat einen solchen Erfolg aufzuweisen!

Reiner Teint

Reiner Teint, reiner weißer Teint, Augenbräune und Schönheitsmittel der feineren Klasse und des täglichen Gebrauchs der Myrrholinseife.

